Einzelpreis 30 Pf. Halle, Sonnabend, den 15. Mai 1920. 31. Jahrgang · Nr. 112

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105088. Hermann Schade

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 3,50 Mk., vierteljährl. 10,50 Mk.; durch die Post bezogen monatl. 3 50 Mk., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 40 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 120 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Manifest zum französischen Streik.

Die Forderungen der CGT.

Die französische Gewerkschaftskommission hat an die Regierung die Aufforderung gerichtet, eine Sozialisierungskommission — selbstverständlich mit einer genügenden Vertretung der Arbeiterschaft — zu ernennen. Nach den Berichten zu urteilen, ist ihre Einsetzung die Bedingung, unter der sich die CGT. bereit erklärt, den Streik wieder aufzuheben.

In einem außerordentlich wichtigen Manifest macht die CGT. die Arbeiter und die übrige Bevölkerung mit den Forderungen bekannt, die die organisierte Arbeiterschaft stellt. Das Manifest liest sich wie ein vollständiges Programm. Es fordert:

„Die Einsetzung eines nationalen wirtschaftlichen Rates für die Reorganisation der Produktion. Die Errichtung eines internationalen Komitees für die Verteilung der Rohstoffe. Bildung einer internationalen Handelsflotte unter Aufsicht des Völkerbundes, um die Frachtpreise zu regeln und die gleichmäßige Lebensmittelversorgung aller Länder nach Maßgabe ihrer Not und der Möglichkeiten des Weltmarktes zu sichern. Beaufsichtigung der Einfuhr und der Verteilung von ausländischen Gütern und Ausschließung der Zwischenpersonen. Reorganisation des Eisenbahntransportwesens. Wiederherstellung der verwüsteten Strecken und Ausarbeitung eines finanziellen und technischen Planes dafür. Internationale Verteilung der Kriegskosten; durch diese Maßregel wäre es möglich gewesen, den Stand der Tauschmittel zu verbessern, jedem Lande und besonders Frankreich seine wirtschaftliche Selbständigkeit wiederzugeben und zu verhindern, daß unser Geld zwei Drittel seines Wertes verloren hat. Wirtschaftlicher Verkehr zwischen den Ländern auf der Grundlage der Kooperation. Aufhebung aller ausländischen Kriegsexpeditionen, Zurückkehr der Soldaten, die ausschließlich zum Vorteil der imperialistischen Unternehmungen und zum Nachteil für das Land unter den Waffen gehalten werden, zu der Produktion."

Die Erklärung fagt weiter, daß die Regierung und ihre parlamentarische Mehrheit nichts von alledem bis jetzt zustande gebracht hätten und daß sie auch nicht einmal den Willen dazu besitzen. Die Lage Frankreichs sei infolgedessen immer schlechter geworden. Die auswärtige Politik werde ganz in der alten Weise fortgesetzt. Der Erfolg sei die tatsächliche Niederlage Frankreichs auf der Konferenz in San Remo. Die Produktion hat abgenommen, die Teuerung der Lebenshaltung ist gestiegen. Die kürzlich angenommenen Steuerentwürfe werden wiederum die Preise aller notwendigen Artikel erhöhen. Das selbständige Auftreten der Arbeiterorganisationen ist deshalb vollkommen gerechtfertigt. Mit einigen Lohnerhöhungen ist ihnen nicht geholfen. Was sie verlangen, ist eine Veränderung des ganzen Regimes.

Inzwischen hat sich die Streikbewegung weiter verschärft, das ganze Land ist bereits in Mitleidenschaft gezogen, und man darf auch noch nicht annehmen, daß die Bewegung in absehbarer Zeit zum Abschluß kommt, solange die Regierung bei ihrer halsstarrigen Weigerung verharrt, die Vertreter der CGT. zu empfangen und mit ihnen zu verhandeln; sie vielmehr unter Anklage stellt, verhaften läßt und die Auflösung der CGT. betreibt!

•

Appell an die internationale Solidarität.

Der Allgemeine Arbeiterverband (C. G. T.) teilt mit, daß er sich an die gewerkschaftliche Internationale gewandt habe, damit sie ihren Protest mit dem des französischen Proletariats vereinige zum Zwecke der Verteidigung der Organisation.

Dazu schreibt die Freiheit: „Der große Kampf unserer französischen Brüder ist auch ohne diese Aufforderung eine Angelegenheit des internationalen klassenbewußten Proletariats und es geziemt sich wohl, daß die Arbeiterklasse Europas und der Welt den um ihre Rechte kämpfenden Genossen in Frankreich ihre tätige Solidarität beweist. Die französische Arbeiterklasse streikt nicht um des Lohngroschens willen, sondern kämpft um die Existenz ihrer Organisationen und um den Einfluß der Arbeiterklasse auf die Geschicke des französischen Volkes. Die Arbeiterschaft steht gerade in Frankreich einer gefährlichen nationalistischen Reaktion gegenüber und eine Niederlage der französischen Arbeiter würde einer Niederlage des Weltproletariats und einer verlorenen Schlacht der Weltrevolution gleichkommen."

•

Millerands Gewaltpolitik.

Basel, 14. Mai. Das Gebäude des Allgemeinen Arbeiterverbandes in Paris wurde heute polizeilich geschlossen. Millerand erhielt von der Kammer die Ermächtigung zur Auflösung der Confederation generale du Travail, deren Bestrebungen „umstürzlerischen Charakter" trügen. Die Pariser sozialistischen Blätter Populaire und Radical fordern unverzüglich den allgemeinen Landesstreik. Weitere Aufrufe gipfeln in dem Vorwurf, die kapitalistische Regierung beginne gegen das Proletariat Gewalt anzuwenden und ihre gewählten Vertreter ins Gefängnis zu setzen. Die Verhaftung von Streikführern wurde in ganz Frankreich fortgesetzt. Nach dem Excelsior wurden gestern in Frankreich allein 42 Verhaftungen vorgenommen.

Die letzte Rettung. Berlin, 14. Mai. Der Genfer Berichterstatter der Deutschen Tageszeitung meldet: Der Nouvellist Lyon erfährt offiziell aus Paris: Die letzten Verhaftungen von Streikführern hätten den Beweis dafür erbracht, daß die Extremisten in Frankreich ein Komplott mit Lenin und Trotzki abgeschlossen hätten, um dem Bolschewismus in Frankreich Eingang zu verschaffen.

Wie man sieht: der Schwindel mit dem „Bolschewismus" ist überall der gleiche.

Deutsche Waffen gegen Sowjet-Rußland?

Berlin, 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung des HB.) Auf die Anfrage des Oberleutnants Alone im englischen Unterhause, ob der englischen Regierung die Tatsache der Lieferung von zwei Schiffladungen Waffen durch deutsche Schiffe in Finnland bekannt sei, erklärte der Minister Law im Namen der Regierung, daß sie davon wisse. Weiter erklärte er, die englische Regierung sei nicht um ihre Zustimmung um Lieferung befragt worden.

Was sagt der deutsche Außenminister dazu, der erst vor wenigen Tagen die absolute Neutralität Deutschlands im neuimperialistischen Kriege gegen die Sowjet-Republik erklärte?

Das deutsche Proletariat erhebt schärfsten Einspruch gegen diesen hinterhältigen Bruch der Neutralität gegenüber Sowjet-Rußland. Es steht mit entschlossenem Tatwillen zu seinen russischen Brüdern und wird den deutschen militärischen und anderen Reaktionären ihre dunklen Anschläge gegen Räte-Rußland zu durchkreuzen wissen!

Einstellung der Kopenhagener Verhandlungen.

Erneute Isolierung der Sowjet-Republik.

Ein Kopenhagener Nachrichtenbureau teilt mit, daß die Sowjet-Regierung die leitenden Mitglieder des Vorstandes der Zentralorganisation der kooperativen Gesellschaften verhaftet und gleichzeitig die Vertreter der Korporation in London ihrer Stellungen enthoben habe. Darauf habe das „Komitee für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland", das kürzlich in Kopenhagen gegründet wurde, angekündigt, daß es bis zum Eingang weiterer Nachrichten die in Kopenhagen und anderswo stattfindenden Verhandlungen über Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland verschiebt, da diese Verhandlungen auf der Grundlage einer Zusammenarbeit mit den kooperativen Gesellschaften stattfinden sollten.

Der Vorwärts schreibt dazu, Moskau erblicke offenbar in der Fortsetzung der Verhandlungen nach den ergebnislosen Bemühungen des Sowjetkommissars Krassin einen Hochverrat. Wir meinen, daß man erst die Bestätigung der Verhaftungsnachricht abwarten muß, ehe man Kommentare daran knüpfen kann. Die ganze Meldung scheint uns nämlich vor dem Komitee in Kopenhagen — erfunden zu sein, um einen anständigen Grund für die Aufhebung der Verhandlungen zu haben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Entente hinter der Randstaatenoffensive auf Rußland steht, und daher will man diesen letzten Versuch, die Sowjetmacht militärisch niederzuringen, abwarten, ehe man endgültig in den sauren Apfel beißt und Handelsbeziehungen mit einer sozialistischen Republik aufnimmt.

Die italienische Regierungskrise.

Lugano, 14. Mai. Die Lösung der Krise schwebt völlig im Dunkeln. Nitti bezeichnete dem Könige Moda, den konservativen Führer der katholischen Volkspartei, als seinen Nachfolger. Dieser erklärte jedoch Journalisten, daß er weder ein Mandat für eine Kabinettsbildung, noch einen Platz im neuen Ministerium annehmen werde. Der König wird zweifellos zunächst Nitti zur Neubildung des Kabinetts einladen; erst wenn dieser ablehnen sollte, kommen neue Kandidaten in Betracht. Unter diesen zählt auch Giolitti oder dessen Platzhalter Fasta. Giolitti will jedoch die Leitung erst nach Vereinigung der Adriafrage wieder übernehmen.

Die Ungewißheit der politischen Lage wird genährt durch den Umstand, daß keine Partei im Parlament über eine Mehrheit verfügt und daß die den Ausschlag gebende katholische Volkspartei in zwei große Lager, in die der nahezu ganz kommunistisch gesinnten Bauern und Großgrundbesitzer, gespalten ist.

Rom, 14. Mai. Auf die Aufforderung Nittis hin, die Kammer möge sich bis nach Lösung der Kabinettskrise vertagen, haben die Sozialisten einen Antrag eingebracht, daß die Kammer weiter tagen solle, um über die Bewegung der Post- und Telegraphenbeamten zu beraten. — Die Post- und Telegraphen-Angestellten betrachten den Sturz des Kabinetts Nitti als einen Sieg ihrer Sache. Sie folgen den Beschluß, auf die Obstruktion bis zur Neubildung des Kabinetts zu verzichten in der Erwartung natürlich, daß das neue Kabinett ihre Forderungen unverzüglich annehmen werde.

Die Kämpfe in Mexiko.

Amsterdam, 14. Mai. (WTB.) Die Meldungen über die Gefangennahme des Präsidenten Carranza entspricht nicht den Tatsachen. Eine Drahtung aus Veracruz berichtet, daß Carranza sich an der Spitze einer bedeutenden Streitmacht gegen die Angriffe der Aufständischen behauptet. Gestern hat bei San Marcus ein achtstündiger Kampf stattgefunden, den Carranza persönlich leitete. Die aufständischen Führer haben die Entsendung beträchtlicher Verstärkungen mit Artillerie nach San Marcus angeordnet.

Die Verfassung für Thüringen angenommen. Der Volksrat von Thüringen nahm mit allen gegen zwei Stimmen der Rechten die Verfassung für das Land Thüringen an.

Polnische Reichstagswahl. Im Kreise Flatow-Ost sind bei der polnischen Reichstagswahl von den Deutschen 6988 und von den Polen nur 3227 Stimmen abgegeben worden. Die Wahl hat also unzweideutig ergeben, daß der Kreis eine starke deutsche Mehrheit besitzt.

Der Sinn des Sozialismus

In den Mittelpunkt unserer Wahlagitation, in den Mittelpunkt jeder Versammlungsrede müssen wir die Forderung auf Durchführung des Sozialismus stellen. Die technischen und ökonomischen Vorbedingungen für die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft sind gegeben. Es handelt sich darum, auch in den breiten Massen der Hand- und Kopfarbeiter das Bewußtsein zu schaffen, daß der Sozialismus nötig und notwendig ist, damit die geistige Vorbedingung für seine Durchführung geschaffen sei.

Daran hat es bisher noch in hohem Maße gemangelt. Vor dem Kriege war die Arbeiterbewegung allmählich viel zu sehr erfüllt mit dem Geiste eines allzu genügsamen Reformismus. Die Tagesforderungen und die Tagesinteressen beschäftigten allzusehr den Sinn der Arbeiter. Der Sozialismus war für viele ein in der Ferne verschwimmendes Ideal geworden. Das war ja gerade die größte und verhängnisvollste Schuld des Kapitalismus, daß er die Arbeiterklasse in hohem Maße mit rein materiellen Sorgen erfüllte, wie er überhaupt den Geist aller Gesellschaftsklassen dergestalt, indem er den ganzen Sinn der Unterdrückten auf den Kampf um die tägliche Notdurft, das Trachten der anderen auf öde Plusmacherei und Karrieresstreberei hinlenkte. Auch am Beginn der Revolution machte sich das Fehlen einer wirklich sozialistischen Ueberzeugung und der tatbereiten Einsicht, daß jetzt die Stunde des Sozialismus und nicht eine Gelegenheit zu günstigen Lohnbewegungen gekommen sei, sehr stark fühlbar. Und deshalb gilt es jetzt, den Wahlkampf zur intensivsten Propaganda nicht für einzelne Teilreformen, sondern für den Sozialismus selbst auszunutzen. Das kann geschehen, weil die Revolution die vorbereitenden Kämpfe des Proletariats in der Hauptsache zu einem gewissen Abschluß gebracht hat. Eine Reihe wichtiger politischer und sozialpolitischer Reformen sind verwirklicht. Sie sind zum Teil noch nicht endgültig gesichert und auch dafür wird der Ausgang des Wahlkampfes von einiger Bedeutung sein. Aber im wesentlichen handelt es sich in Hinkunft um die wirklichen Entscheidungskämpfe zwischen kapitalistischer und sozialistischer Gesellschaftsordnung, um die große Menschheitsfrage der Beseitigung der Klassenherrschaft.

Eine Menschheits- und keine Messer- und Gabelfrage! Die materielle Not, die der Kapitalismus über die Arbeiterklasse verhängt, für die es im kapitalistischen System vorübergehende Linderung, aber keine Beseitigung gibt, hat das Proletariat befähigt, die historische Bedingtheit des Kapitalismus zu erkennen und seine Beseitigung als das Endziel seiner Politik zu erstreben. Aber die Verwirklichung des Sozialismus bedeutet weitaus mehr als eine bloße Linderung der Not breiter Massen; sie bedeutet den Beginn einer ganz neuen Kulturepoche. Die bisherige Geschichte hat große und bedeutende Kulturwerte geschaffen. Aber im Vollbesitz dieser Kultur ist heute trotz aller Aufklärungs- und Bildungsarbeit nur eine kleine Minderheit. Die große Mehrzahl ist von ihrem Genuß, aber auch von dem Mitschaffen an der Kultur ausgeschlossen, weil das Monopol an den Produktionsmitteln, weil die Klassenherrschaft zugleich das Monopol der höheren Bildung für die Herrschenden bedingt. Sozialismus aber bedeutet, daß die Sorge um die materiellen Bedürfnisse des Daseins aufhört. Die Frage, werde ich heute noch zu essen haben, werde ich morgen über eine Wohnung verfügen, mich kleiden, werde ich mich in Zukunft etwas besser nähren, etwas geschickter existieren können oder droht wieder Arbeitslosigkeit und bitterster Mangel — diese Fragen, die trotz aller Gegenwehr in der kapitalistischen Gesellschaft den Sinn der Millionen erfüllen, sie werden endlich verschwinden, weil die Sicherung des Daseins — und mag es in der Uebergangszeit auch noch ein sehr arbeitsames und nicht allzu genußreiches sein — endlich erreicht sein wird.

Die Sicherung der Existenz bedeutet aber die größte Umwälzung in der Menschheitsgeschichte. Denn das bedeutet, daß die materiellen Sorgen im Dasein der Menschen endlich in den Hintergrund treten und damit die Menschheit sich, befreit von der Knechtung durch die Tagessorgen, der Arbeit an der Weiterentwicklung der Kultur, an ihrer stetigen, immer fortschreitenden Emporzüchtung widmen kann. Und nicht mehr wird der Kulturbesitz Privileg einer Minorität und nicht mehr die Kulturarbeit das Werk kleiner Schichten sein. Denn mit dem ökonomischen Monopol ist auch das kulturelle, das Bildungsmonopol gefallen, das ausschließendste und verdrängteste aller Privilegien der Klassengesellschaft. Jetzt können in den Dienst der Emporarbeitung wirklich alle nach den natürlichen Fähigkeiten, die sie besitzen, gestellt werden, und alle können nach ihrer Empfänglichkeit an dem Genuß der Kulturgüter teilnehmen. Mit ganz anderer Intensität als je vorher werden die großen Probleme der Wissenschaft und Kunst die Menschen beschäftigen, mit unendlich viel reicheren Kräften können sie gelöst werden. Deshalb bedeutet Sozialismus nicht nur Beseitigung des Elends, deshalb ist der Sinn des Sozialismus nicht erschöpft, wenn man ihn nur als eine vernünftigere ökonomische Organisation der Produktion betrachtet, sondern Sozialismus bedeutet vor allem einen kulturellen Vormarsch der Menschheit von ungeheurer, in seinen Wirkungsmöglichkeiten noch nicht absehbarer Bedeutung, und deshalb sind wir im wahren Sinne die Kulturpartei, die einzige der Gegenwart.

Aber der Sozialismus bedeutet noch in anderer Beziehung eine außerordentliche Leistung: Er verändert von Grund aus die bisherigen Beziehungen der Menschen untereinander, indem er die Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse beseitigt. Die Klassen hören auf und damit die Existenzweise des Proletariats, die Unsicherheit, die geistige, moralische und materielle Herabdrückung der großen Massen zugunsten einer Minorität. Die soziale Ungleichheit schwindet, und für die Entfaltung der natürlichen menschlichen Fähigkeiten wird freie Bahn geschaffen. Der Mensch hört damit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200515-19/fragment/page=0001

endlich auf, Mittel und Werkzeug anderer Menschen zu sein, er wird, wie Kant es als ethische Forderung gestellt hat, endlich Selbstzweck. Der Mensch hört auf, für den anderen Menschen nach dem bekannten Worte ein reißendes Tier zu sein, das ihn belauert, wie es ihm am besten als Beute verzehre. Zum erstenmal seit den vorhistorischen Zeiten des Urkommunismus werden nicht Klasseninteressen die Gesellschaft spalten, sondern das Gemeininteresse wird alle ihre Mitglieder vereinigen; zum erstenmal wird wahre Solidarität die Grundlage der Gesellschaft und ihrer Ethik bilden können.

Diese völlige Umgestaltung der menschlichen Beziehungen, diese Erfüllung der Feindseligkeit durch die Zusammenarbeit bedeutet wiederum eine außerordentliche Stärkung der Kräfte der Menschheit, die sie in den Dienst ihrer Höherentwicklung stellen kann.

Mit diesem Bewußtsein müssen sich alle Kreise der Werktätigen erfüllen. Denn wenn Sozialismus möglich sein soll, so brauchen wir jenen Schwung und jene Begeisterung der Massen, ohne die nichts Großes geleistet werden kann. Diese Begeisterung darf nicht erstickt werden durch Alltagssorgen und Alltagskummer; die Massen müssen wissen, daß sie in den Dienst einer geschichtlichen Aufgabe gestellt sind, die die größte ist, die einer Generation von Menschen vielleicht je im Laufe der geschichtlichen Entwicklung gestellt war. Denn nur, wenn sie es wissen und wollen, kann der Sozialismus siegen. Dann ist aber auch sein Sieg sicher und unaufhaltsam!

Die Ueberzeugungsfreiheit im Lande der freiesten Verfassung.

Zu einem Akt, der weit über das Land Baden hinaus Aufmerksamkeit verdient, gestaltete sich das Vorgehen der Regierung gegen den vom Zentrum verfolgten Hauptlehrer Kunz in einem Vororte Freiburgs. Dieses führende Mitglied der Kommunistischen Partei lehnte auf Grund der Verfassung die Erteilung des katholischen Religionsunterrichts ab. Das Unterrichtsministerium ordnete die Versetzung des Lehrers an und leitete dann eine Disziplinaruntersuchung gegen ihn ein, weil er in den Tagen des Kapp-Putsches vom Schuldienste fern blieb, nachdem er auch vorher schon einen erteilten Urlaub zur Abhaltung kommunistischer Versammlungen benutzt hatte. Am 3. März erfolgte die Dienstentheben des Hauptlehrers Kunz, obwohl der Freiburger regierungssozialistische Landtagsabgeordnete Königsberger dem Unterrichtsministerium mitteilte, er habe den Kunz zur Anwesenheit während der Putschtage in Freiburg aufgefordert, um sich seines großen Einflusses innerhalb der dortigen Arbeiterschaft zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu bedienen. — Nach langen Angriffen in der deutschnationalen und Zentrumspresse ist nun der Fall „Kunz" auch im Hauptausschuß des Badischen Landtages zur Verhandlung gekommen. Der Unterrichtsminister Professor Hummel (Demokrat) fand mit seiner Verurteilung der Tat des Kommunisten Kunz und dessen regierungssozialistischen Protektors die Zustimmung aller Vertreter der bürgerlichen Parteien. Der Minister wies Königsbergers Auffassung, daß man am 16. März beim amtlichen Generalstreik auch die Schulen hätte schließen müssen, scharf zurück. Mit Zustimmung aller bürgerlichen Parteien bleibt es also bei der Maßregelung eines Lehrers, der während der Putschtage den Unterricht versäumte, um sich selbst mit Leib und Leben gegen die Reaktionäre einzusetzen, zum Schutze der Verfassung!

Und das alles geschieht im Lande der „freiesten Demokratie der Welt" unter einem rechtssozialistischen Präsidenten!

•

Die „vollendete Demokratie".

Berlin, 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung des HB.) Bei den kürzlich vorgenommenen Wahlen besoldeter Stadträte in München waren auch zwei unabhängige Sozialdemokraten neben einem Demokraten gewählt worden. Die oberbayerische Kreisleitung hat nunmehr den Gewählten die Bestätigung versagt.

Genau wie unter Wilhelm.

Volksgericht über Ebert.

Dem sogenannten „Sozialdemokraten" Ebert, der jetzt morgens beim Frühstück Todesurteile unterschreibt, hat nicht nur der Sattlerverband den Stuhl vor die Türe gesetzt, nein, auch in andern Organisationen läuft man gegen den Freund der Kopfabschlagerei Sturm. Folgende Meldungen zeugen dafür.

Frankfurt (Main), 14. Mai. In einer Mitgliederversammlung des regierungssozialdemokratischen Vereins Groß-Frankfurt lag ein Antrag vor, worin scharfer Tadel gegen den Reichspräsidenten Ebert ausgesprochen wird, weil er jüngst das gegen zwei Arbeiter im Ruhrgebiet ergangene Todesurteil bestätigt habe. Der Vorsitzende Kaiser bemerkte, es sei unverständlich, daß Ebert in diesem Falle, wo es sich um irregeleitete und verhetzte Arbeiter handele, vom Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Der Vorsitzende wurde von der Versammlung beauftragt, die Angelegenheit an die Parteiinstanzen weiterzugeben. (Die gefesgneten Parteiinstanzen werden den Parteichef beim Unterschreiben von Todesurteilen wenig stören!)

Jena, 14. Mai. In einer Versammlung der Jenaer Betriebsräte wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Reichspräsident Ebert hat durch Bestätigung von Todesurteilen der außerordentlichen Kriegsgerichte sein Anrecht auf die Bezeichnung als Sozialist verwirkt. Es wird ihm der Abscheu und die tiefste Verachtung der Jenaer Betriebsräte ausgesprochen.

Ebert erfährt den Erfolg seiner Betätigung.

Wesel, 14. Mai. Das Todesurteil gegen den Eisenträger Christian Köpp aus Duisburg ist Mittwoch abend durch Erschießen vollstreckt worden. Köpp war vom außerordentlichen Kriegsgericht wegen Aufruhrs und Mordes an einem Leutnant der Reichswehr zum Tode verurteilt worden. (WTB.)

Wo soll das noch hin!

Noch höhere Kohlenpreise.

Es ist bezeichnend für die deutsche „Gemeinwirtschaft", daß gerade in dieser Periode der Valutabesserung die Kohlenindustrie erneut auf weitere Erhöhungen der Kohlenpreise drängt und damit die absolute Außerachtlassung jedes volkswirtschaftlichen Gesichtspunktes wieder dokumentiert. Die gesamte Gütererzeugung wird durch diese Erhöhung der Kohlenpreise maßlos verteuert und ein großer Teil der deutschen verarbeitenden Industrie verliert die bisherige günstige Position auf dem Weltmarkt. Vor allem aber wird die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrand derart lostspielig, daß der größte Teil der arbeitenden Schichten sich außer Stande sehen wird, diesen notwendigen Bestandteil der Hauswirtschaft zu bezahlen.

Der Reichsfinanzminister hat sogar die Absicht, eine erhöhte Kohlensteuer, die natürlich von den Konsumenten getragen werden muß, zur „Sanierung" seiner notleidenden Finanzen durchzuführen. Sieht die Regierung immer noch nicht ein, daß wir mit diesen Finanz- und Wirtschaftsmethoden der Katastrophe entgegeneilen? Gibt es noch einen Zweifel, daß nur die sofortige Sozialisierung der Bergwerke die Möglichkeit einer Politik der Allgemein-Interessen geben kann?

Zur Reichstagswahl.

Wortbruch und Verrat.

Die Regierung hat mit Hilfe der Gewerkschaften die Arbeiterschaft, die sie während des Kapp-Putsches selbst zum Generalstreik aufrief, schnöde abgespeist mit den Versprechungen, die in den acht Punkten der Gewerkschaften festgelegt sind. Es ist heute an der Zeit zu fragen, was von diesen Versprechungen erfüllt worden ist. Der Punkt 1 forderte: entscheidenden Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen auf die Neuregelung der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesetze. Es ist nicht das geringste zur Durchführung dieser Forderung geschehen. Punkt 2 verlangte sofortige Entwaffnung und Bestrafung aller am Putsch Beteiligten. Die Marinebrigade Ehrhardt und alle übrigen Meuterer sind noch heute nicht entwaffnet, kein einziger der putschistischen Offiziere, vor allem der Hauptschuldigen ist bis jetzt bestraft. Auch die in Punkt 3 geforderte gründliche Reinigung der gesamten öffentlichen Verwaltung macht bisher nur in Preußen zaghafte Fortschritte. In den übrigen Bundesstaaten, vor allem in Bayern und im Reiche selber geschieht auch hier nicht das geringste. Die Mitbestimmung der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten bei der schnellsten Durchführung der Verwaltungsreform, die in Punkt 4 gefordert wurde, ist nicht einmal im allerbescheidensten Umfange versucht worden. Für den in Punkt 5 geforderten Ausbau der sozialen Gesetze, der die volle soziale und wirtschaftliche Gleichberechtigung gewährleisten sollte, ist nicht ein Strich geschehen. Ebensowenig ist die in Punkt 6 geforderte Inangriffnahme der Sozialisierung begonnen worden. Man hat es sogar bis heute verstanden, den Zusammentritt der Sozialisierungskommission zu verhindern. Die nach Punkt 7 zugesagte Auflösung der konterrevolutionären militärischen Formationen ist nicht erfolgt. Ebensowenig hat man etwas zur Erfassung oder Enteignung der Lebensmittel, die die Regierung in Punkt 8 zusagte, getan.

Die Arbeiterschaft ist also aufs schwerste irregeführt, hintergangen und betrogen worden. Die Verantwortung tragen dafür die drei Koalitionsparteien. Niemand soll bei den Wahlen vergessen, daß nicht nur Zentrum und Demokraten, sondern auch die Sozialdemokraten die Schuld daran tragen, daß die Arbeiterschaft um den Erfolg ihres siegreichen in der Welt einzig dastehenden Generalstreikes betrogen worden ist. Aus diesen Tatsachen ergibt sich für jeden schaffenden Volksgenossen die zwingende Pflicht, am 6. Juni

die Liste der Unabhängigen Sozialdemokratie zu wählen!

„Der Krieg bekommt mir wie eine Badekur!"

(So sprach Hindenburg.)

Hindenburg ist der Heros aller bürgerlichen Parteien, des Kapitalismus, der Reaktion.

35 Millionen Menschen hat der Krieg verschlungen.

In diesem Blutmeere badeten sich die Nationalisten, die Reaktionäre und die Kapitalisten.

Und diese fürchterliche Badekur bekam ihnen gut!

Wenn die Reaktion, wenn die bürgerlichen Parteien bei den kommenden Wahlen siegen, werden sie die Badekur des Krieges wiederholen.

Das Volk liefert das Blut!

Das Elend der Frauen, der Tod der Kinder sind in dem Blutbad die Mittel zur Kräftigung des Kapitalismus und seiner Helden.

Der Krieg bekommt ihnen wie eine Badekur!

Werktätiges Volk, Arbeiterinnen, Arbeiter, Angestellte und Beamte, schlagt bei den Wahlen die Reaktion und den Kapitalismus nieder — sonst wiederholen sie auf eure Kosten die gräßliche Badekur.

Jede Stimme des Volkes muß lauten:

Nieder mit der Reaktion!

Jede Stimme des Volkes muß abgegeben werden

am 6. Juni für die Liste der USPD., für die Liste Kunert, Koenen, Düwell.

Deutschnationale Unehrlichkeit.

Die Herren Deutschnationalen und sonstigen Reaktionäre haben gar schnell begriffen, daß nach ihrer fatalen Niederlage beim Kapp-Putsch ihr Weizen mit dem Dünger der altabgedroschenen Parteiphrasen nicht gut gedeihen würde, und so haben sie säuleunjüngst aus dem Parteiprogramm wenigstens für die Wahlzeit alle die Forderungen gestrichen, die sie bisher als ihr ein und alles gehegt und gepflegt haben. Nach ihrem Wahlaufruf könnte man fast glauben, daß Herr Klemow gar nicht erst nötig hat, die Vereinigung von Westarp bis Ebert zu predigen, daß vielmehr bereits eine große, einige Partei des kapitalistischen Fortwurstelns und der politischen Verschleierung von Deutschnationalen bis zu den Rechtssozialisten hin gegründet sei. Den deutschnationalen Aufruf können nicht nur Herr Winnig und Herr Noske, können auch Herr Ebert und Herr Scheidemann fast ohne Bedenken unterschreiben. Es ist deshalb gut, die Wähler daran zu erinnern, was die Deutschnationale Partei in ihrer Bescheidenheit vergessen hat, in den Wahlaufruf zu schreiben. Die Monarchie und das Gottesgnadentum scheinen die Herren abgeschworen zu haben, wenigstens steht in ihrem Wahlaufruf kein Wort davon, daß die Wählerschaft die Rückkehr Wilhelms II. fordern müsse. Sie scheinen sich demnach mit der Republik abgefunden zu haben. Aber auch vom sooft geforderten Revanchekrieg, von der Annektion Belgiens, der Nordküste Frankreichs, des Baltikums steht nichts in dem Wahlaufruf der Partei, die doch all diese Forderungen noch vor nicht allzulanger Zeit heftig vertreten und bis gestern noch verteidigt hat. Auch vom Vorrecht des Offiziers spricht der Wahlaufruf nicht, nicht von den Vorrechten des Adels und den geheiligten Privilegien der Fideikommisse. Es fehlen auch die sonst so beliebten Floskeln vom Untertanenverstand. Nirgends findet sich die Forderung nach dem besten aller Wahlsysteme: dem Dreiklassenwahlrecht. Die Wertabstufung des Bürgers nach der Größe seines Geldbeutels scheint den Herren ebenfalls für die Wahlen äußerst unbequem zu sein. Und daß sie den Minister, der für die Landarbeiter eintrat, als einen Minister gegen die Landwirtschaft bezeichnet haben, daß sie also einen sorgsamen Unterschied zwischen Landwirtschaft und Landarbeitern machen, möchten sie heute gern vergessen machen. Man wird vergeblich warten, daß deutschnationale Redner heute in Wahlversammlungen gegen das Wahlrecht der Frauen toben, wie sie es jahrzehntelang getan haben. Es können deshalb eigentlich nur politische Säuglinge auf den plumpen Schwindel des deutschnationalen Wahlaufrufes hineinfallen. Es ist ein bedauerliches Zeichen für den Tiefstand der politischen Moral der deutschnationalen Partei, daß sie in den Wahlen nicht den Mut findet, zu all den Forderungen zu stehen, die ihr ureigenstes Wesen ausmachen. **Die arbeitende Bevölkerung wird ihr die Quittung auf diese Unehrlichkeit mit dem Stimmzettel ausstellen.**

Die Partei der Schaukelpolitik.

Eins nicht vergessen für die Wahlen: die Rechtssozialisten halten unverbrüchlich und unbeirrt an der Koalition fest! Am liebsten hätten sie überhaupt Koalitionswahlen gemacht. Es wäre eine Freude für ihr sozialistisches Herz gewesen, mit den Pfaffen des Zentrums, den Großkapitalisten und Schiebern im Großformat der Demokratischen Partei Arm in Arm den gemeinsamen Schlachtruf gegen die Unabhängigen Sozialdemokraten auszustoßen. Nicht an ihrem guten Willen ist das gescheitert. Das Zentrum hat durch Herrn Trimborn deutlich in der Nationalversammlung bekunden lassen, daß es sich bei den Wahlen der teuren sozialistischen Regierungsgenossen schäme und nichts mit ihnen zu tun haben wolle. Was blieb Herrn Scheidemann übrig, als auf der Reichskonferenz die Parole auszugeben, die er einst so heftig bekämpft hat: Einigkeit des Proletariats! Die Arbeiterschaft sollte nicht vergessen, daß die Herren Rechtssozialisten nicht freiwillig sich zur Wahlparole für eine sozialistische Mehrheit entschlossen haben, sondern daß sie sich auf ihren Sozialismus erst besonnen haben, als ihnen die bürgerlichen Parteien den Stuhl vor die Tür gesetzt hatten. Wie wenig ehrlich und wie wenig freiwillig die neue rechtssozialistische Wahlparole ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß man nicht daran denkt, ernsthaft mit der Idee der Koalition zu brechen. Herr Scheidemann hat klar und deutlich ausgesprochen, daß, wenn die sozialistische Mehrheit nicht errungen wird — und daß sie errungen wird, hat er keine Sekunde lang geglaubt —, die Sozialdemokratische Partei selbstverständlich zur Koalition zurückkehren müsse. Wozu also dieses Wahlmanöver? Warum betreibt man nicht offen, was man heimlich durch die Zentrale für den Heimatdienst betreiben läßt? **Mit dem amtlichen Dienstapparat wird eine umfangreiche Propaganda für die Koalitionsregierung getrieben,** in den geheimen Kanzleien, den Landratsämtern und Kreisblättern mobilisiert man für die Erhaltung der Koalition und nach außen hin hängt man sich das Schild des Kampfes für die sozialistische Mehrheit um. Ist die Koalitionsregierung eine so blamable Angelegenheit, daß Herrn Scheidemanns Partei sie vor ihren Wählern nicht zu rechtfertigen wagt? Die Wahlparole der Rechtssozialisten ist schlimmste Demagogie. Man spricht von sozialistischer Mehrheit und meint die Koalition mit den kapitalistischen Parteien. Man ruft nach der Einigkeit des Proletariats und schließt im geheimen Verträge mit den bürgerlichen Parteien.

Daher: am 6. Juni keine Stimme den Rechtssozialisten! Sie sind Verräter am Sozialismus!

•

Die Belastung der Arbeiterschaft.

Der Versuch, das kapitalistische System zu verewigen auf Kosten der Arbeiterschaft, führt zur Verelendung der Arbeiter. Die Gewinnsucht der bürgerlichen Klassen treibt die Preise der notwendigsten Nahrungsmittel in die Höhe. Die indirekten Steuern, geschaffen von bürgerlichen Parteien und Rechtssozialisten, verschärft die Preissteigerung und gibt dem Bürgertum die Möglichkeit von Sondergewinnen auf Kosten der Arbeiter. Ungeheuer ist die Belastung der Arbeiter. Hier ein Beispiel: Ein Arbeiter, der eine Familie von 10 Köpfen zu ernähren hat, teilt folgende Gegenüberstellung der Preise der rationierten Lebensmittel für eine Woche im März und Mai mit. Wir haben berechnet, wieviel an Steuern in den Preisen vom Mai liegt. Hier die Zahlen:

Preise für rationierte Lebensmittel:

	März 1920	Mai 1920	Umsatzsteuer
39 Pfund Brot	26,13 Mk.	44,46 Mk.	4,04 Mk.
50 Pfund Kartoffeln	15,— „	16,— „	1,45 „
1480 Gramm Butter	26,— „	56,40 „	5,13 „
10 Pfund Haferflocken	8,40 „	47,50 „	4,32 „
5 Pfund Marmelade	18,50 „	33,50 „	3,05 „
1 Zentner Briketts	9,— „	16,— „	1,46 „
	103,03 Mk.	213,86 Mk.	19,45 Mk.

110,83 Mk. die Woche mehr für Lebensmittel, 19,45 Mk. Steuer auf die notwendigsten Lebensmittel die Woche! Das verdankt die Arbeiterschaft den bürgerlichen Parteien und den Rechtssozialisten und ihrer Steuer- und Wirtschaftspolitik!

•

Sieg der Schwerindustrie im Zentrum.

Berlin, 15. Mai. Der Kölner Korrespondent des Berliner Tageblattes drahtet seiner Zeitung, daß eine Einigung zwischen dem Zentrum und der im Rheinland neugegründeten schwerindustriellen Christlichen Volkspartei bevorstehe. Die alte Zentrumspartei sei bereit, selbst bewährte und alte Führer fallen zu lassen, d. h. also mit anderen Worten, noch weiter nach rechts zu gehen, als sie jetzt schon steht.

Erzberger doch Reichskandidat.

Berlin, 15. Mai. Der gestrige Parteitag der württembergischen Zentrumspartei beschloß über die Frage, ob Erzberger, der sich in mehrstündiger Rede geschickt verteidigte, wieder zum Reichstag kandidieren dürfe. Ein Mandat war ihm bekanntlich schon angetragen worden. Nach langer Diskussion erklärten sich 356 für, 27 Delegierte gegen eine Kandidatur für Erz-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192005 15-19/fragment/page=0002

Berger. — **Erzberger führte in seiner Rede u. a. aus: Zum Friedensunterhändler habe man ihn seinerzeit förmlich gedrängt.** Auf alle persönlichen und politischen Angriffe werde er in einem Buche ausführlich antworten und aktenmäßig die Richtigkeit seiner Haltung nachweisen. (?)

Arbeiterentlassungen zur Aufrechterhaltung von Wucherpreisen.

Aus Hamburg wird gemeldet: Die Gerb- und Farbstoffwerke Renner in Hamburg haben infolge der Krisis auf dem Ledermarkt ihren Betrieb stillgelegt. 700 Arbeiter werden dadurch brotlos.

Die internationale Uebereinstimmung der kapitalistischen Praktiken zeigt sich in ihrer volkswirtschaftlich-verhängnisvollen Auswirkung in einem Havas-Telegramm aus Osaka: „Die Hauptfirmen der Baumwoll- und Seidenindustrie Japans ermäßigten ihre Preise um die Hälfte. Nachrichten aus den Wirtschaftszentren melden die Einstellung der Arbeit. Einige Firmen hätten ihre Arbeiter beurlaubt. Die zeitweilige Schließung der Webereien wird auf die Absicht der Weber zurückgeführt, die Erzeugung um die Hälfte zu verringern, um die weichenden Preise zu halten.

Die Erkenntnis von der dringenden Notwendigkeit der Umgestaltung der Produktion im Sinne der sozialistischen Bedarfswirtschaft muß angesichts dieser Maßnahmen kapitalistischer Produzenten in einer Zeit des Mangels und der allgemeinen Verelendung Gemeingut der internationalen Arbeiterschaft werden.

Wenn die „Zwangswirtschaft“ völlig aufgehoben würde.

In einem Artikel der Deutschen Zeitung, der vor einigen Tagen erschien, und ein Lobeshymnus auf den freien Handel war, hieß es: „Die Anhänger der Zwangswirtschaft verteidigen diese mit der Begründung, daß ihre Aufhebung eine ungeheure Preissteigerung nach sich ziehen würde. Das wäre erst zu beweisen.“ Da ist es lehrreich, auf die Erfahrungen hinzuweisen, die England mit der teilweise erfolgten Aufhebung der Zwangswirtschaft gemacht hat. Einem Redakteur des Daily Herald erklärte ein Beamter des englischen Ernährungsministers jüngst folgendes: „Auf den Rat von Handelskreisen hin, namentlich der amerikanischen Importeure, ließ sich das Ernährungsministerium letztes Jahr dazu bestimmen, die Kontrolle über Speck aufzuheben. Es wurde damals behauptet, daß sogleich mit der Freigabe eine Senkung der Preise eintreten werde. Statt dessen begannen die Preise bereits im Verlauf von ein bis zwei Wochen zu steigen und die Folge war, daß nach einigen Monaten die Kontrolle wieder eingeführt wurde. Dieselbe Erfahrung ist, wie Daily Herald an der Hand einer Tabelle veranschaulicht, bei all den Lebensmitteln zu machen, die kürzlich freigegeben wurden, — bei Tee, Kaffee, Speck, Butter, Brot, Getreide, Marmelade. Der englische Arbeiter sieht übrigens der täglich wachsenden Preissteigerung nicht tatenlos zu und die Forderung nach gegebenenfalls durch einen Generalstreik zu erzwingender Herabsetzung der Kosten für den Lebensunterhalt wird immer lauter. Einzelne Gewerkschaften, wie die der Lebensversicherungsangestellten, der schottischen Landarbeiter und Heizer und Feuerwehrleute haben bereits in diesem Sinne Stellung genommen.

Auch der englische Arbeiter-„Dreibund“ — Bergarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter — beriet sich darüber, wie die hohen Lebensmittelpreise herabgebracht werden könnten. Er ging dabei von der richtigen Erkenntnis aus, daß das Steigen der Löhne allein nichts helfen könne, da den Lohnsteigerungen immer Preissteigerungen folgen. Der Arbeiterdreibund faßte eine Resolution, die das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses, die Arbeiterpartei und die Genossenschaftsbewegung auffordert, sich mit dem Dreibund zu verbinden, um eine umfassende Untersuchung über die Gründe für die hohen Kosten der Lebenshaltung anzustellen. Es soll ein Plan zu ihrer Herabsetzung ausgearbeitet werden, der dann sogleich der Regierung vorgelegt werden soll, mit dem Ersuchen, entsprechende Schritte zu unternehmen.

Die Resolution war eingebracht worden von Frank Hodges, dem Sekretär des Bergarbeiterverbandes.

Der Eisenwucher.

Der Eisenwirtschaftsbund hat vor kurzem eine neue Preissteigerung für Eisen beschlossen. Sie zeigt bereits ihre Wirkungen auf die Notierung für Eisenbahnbaumaterial, die ab 1. Mai für schwere Schienen 3772, für Schwellen 3822, für Laschen 4022, für Grubenschienen 3750, für Rillenschienen 5252, für eiserne Nieten 6700 bis 8500 Mk. pro Tonne betragen.

Das Defizit der Reichseisenbahn für 1920 wurde auf 12 Milliarden Mark veranschlagt! Wenn man den Transportkörper einigermaßen betriebsfähig erhalten will, ist man zu großen Erneuerungsarbeiten des Schienenkörpers und der Maschinen gezwungen, die bei den ständigen Preiserhöhungen unerträgliche Mehrkosten verursachen werden. Um so mehr als die Frankfurter Zeitung bereits aus Essen berichtet, daß eine weitere Steigerung der Eisenpreise von den Werken gefordert werden würde.

Das Reich wird trotz erdrückender Steuern — wenigstens für die arbeitenden Massen und den Mittelstand — zum Bankrott getrieben. Aber die Sozialisierung der Eisenwirtschaft wird von der Koalitionsregierung nicht gewagt. Das erlauben Zentrum und Demokraten nicht!

Die Ernährungsminister der deutschen Länder treten heute unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Hermes zur Besprechung der Wirtschaft im neuen Jahre der Ernte in Berlin zusammen.

Von einem französischen Posten erschossen. Im Gerichtsgefängnis in Beuthen wurde ein Gefangener, der trotz des Verbots zum Fenster hinaussah, von einem französischen Posten erschossen. Eine Frau wurde aus demselben Grunde am Kopfe verletzt.

Die englisch-japanisch-amerikanische Rivalität. Haag, 15. Mai. Nieuwe Courant meldet aus London: In amtlichen Kreisen heißt es, daß die Vereinigten Staaten darauf hinarbeiten, daß in den neuen englisch-japanischen Vertrag eine Bestimmung eingefügt werden soll, die die englisch-amerikanischen Beziehungen sicherstellt.

Aus der Partei.

Wahlhandbuch der USP.

Das von der Zentralleitung der USP. herausgegebene Handbuch für die Wähler der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei ist nunmehr in seiner ersten Lieferung erschienen und den Bezirksleitungen bereits zugegangen. Alle Empfänger des Referentenmaterials werden auch das Handbuch erhalten. Parteigenossen können die Lieferung durch die Organisationen zum Preise von 1,50 Mk. beziehen. Im Buchhandel kostet sie 3 Mk.

Gewerkschaftliches.

Generalstreik im Bankgewerbe?

Berlin, 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung des HV.) Gestern fand in Berlin eine Sitzung von Vertretern des Bankunternehmertums und deutschen Bankbeamtenverbände statt zum Zwecke einer Verständigung. Da die Unternehmer sich **strikte weigerten, die Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe anzuerkennen,** und über einen Reichstarif erst nach Aufhebung der vielen Bankbeamtenstreiks im Reich verhandeln wollen, verlief die Sitzung ergebnislos. Heute vormittag werden in einer gemeinsamen Sitzung die Vorstände des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankbeamten und des Deutschen Bankbeamtenvereins zu der jetzigen Situation Stellung nehmen. **Die Verhängung des Generalstreiks dürfte vielleicht noch heute erfolgen.**

Eine weitere Meldung besagt: Infolge des Scheiterns der Einigungsverhandlungen ist es bereits in einer größeren Anzahl von Städten im Reiche zu Ausständen gekommen. **Ueber 50 000 Bankangestellte** sollen sich schon im Streik befinden. Nach den bisherigen Vorgängen besteht kein Zweifel darüber, daß auch die Berliner Bankbeamten in den Streik eintreten werden.

Die Lage des Binnenschifferstreiks ist unverändert. Der Streik geht weiter. Die Notentladungen sollen sich in Ruhe vollziehen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 15. Mai 1920.

Der Dialog im Kirchtor.

Auf den von uns unter dieser Spitzmarke am 7. Mai veröffentlichten Artikel sendet uns der bekannte Ehrenmann Paul Langer, der sich wieder der goldenen Freiheit erfreut, ein langes Schreiben, in dem er nicht nur unsere Angaben größtenteils bestätigt, sondern noch wunderbare Ergänzungen bringt. Er schreibt: „Es ist Tatsache, daß ich mich mit Hartung im Kirchtor von Zelle zu Zelle unterhalten habe.“ Dann geht er auf den von uns veröffentlichten Dialog ein: „Ich hätte am 12. April gesagt, ich bekäme kein Essen mehr rein, weil ich nicht mehr mitmache. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich regelmäßig mein Essen erhalten habe. Es ist weiter richtig, daß ich der Militärbehörde Korruption vorgeworfen habe. Das bezog sich aber auf einen privaten Rechtsstreit. Ich habe nie zu Hartung gesagt: Es ist euer Fehler, daß ihr euch gegenseitig belastet, sondern, daß ihr überhaupt, und du in solch gehässiger Art und Weise belastet. Weiter habe ich gesagt: Du machst dich so verhaßt, bis dir dann noch einmal was passiert. Mit dem „Kleinen“ ist der Schulamtskandidat Weider gemeint, und nicht etwa eine „gewisse hervorragende Persönlichkeit“ aus dem Kilian-Prozeß. Oder ist die Rolle Weiders so hervorragend gewesen? Ich habe sie jedenfalls sehr beschämend gefunden. Von Weider hat außerdem nur Hartung gesprochen, indem er andeutete, daß er ihn um seine jetzige Stellung beim Nachrichtendienst bringen wolle.

Unterm 14. 4. 20. Der Vorfall mit dem Beamten stimmt, ist aber auf die Denunziation des „Dialogschreibers“ zurückzuführen.

Unterm 15. 4. 20: Was da Hartung mit dem kleinen S. (Leutnant Schaum, Kuttelhof 72) und dem kleinen Märker hatte andeuten wollen, habe ich selbst nicht richtig verstanden, und meine Antwort darauf: „Ach so, ich verstehe, Liebenauerstraße usw.,“ war lediglich ein Fühler bezüglich der Ermordung Pludras, denn dieser soll in der Liebenauerstraße mit dem Frühstücksbrot in der Hand aufgefunden worden sein, und Hartung hatte früher einmal bemerkt, „ein gewisser Märker,“ — so lautet wenigstens sein Deckname — sei aktiv an der Ermordung Pludras beteiligt gewesen.

Unterm 16. 4. 20: Hartung bat mich um Zigaretten; ich sollte sie ihm hinbringen, (!) was mich zu der Aeußerung veranlaßte: „Wenn ich morgen rauskomme, ist mein erster Gang nach der Poststraße, zum Untersuchungsrichter, um eine Besuchserlaubnis zu erhalten.“

Langer fühlt sich ferner veranlaßt, uns noch mitzuteilen, daß er seinen Strafantrag, den er gegen das Volksblatt wegen Beleidigung gestellt hatte, aus „Menschenfreundlichkeit“ zurückgenommen habe. Ei, ei, Herr Langer scheint ein recht kurzes Gedächtnis zu haben. Hat er schon vergessen, daß er am 12. April anläßlich eines Zellengespräches zu seinem Freund Hartung sagte: „Ich hatte schon Klage gegen das Volksblatt eingereicht, wurde aber davon abgehalten, um nicht wieder die ganze Sache aufzurühren.“ Es wäre nun interessant, zu erfahren, wer Herrn Langer davon „abgehalten“ hat. Wir hätten jedenfalls vor Gericht gründlich mit ihm abgerechnet und es wäre dabei vielleicht noch manches Interessante über die Spitzelwirtschaft ans Tageslicht gekommen. Der Charakter Langers, der sich dagegen verwahrt, mit „den anderen Spitzeln“ auf eine Stufe gestellt zu werden, wird am treffendsten durch ein an uns gerichtetes Schreiben eines in Haft befindlichen Kommunisten beleuchtet: Als ich Langer kurz vor seiner Entlassung in Gegenwart von Zeugen fragte: „Wie kamen Sie dazu, mich im Kilian-Prozeß mit der Mordgeschichte von Klar in Verbindung zu bringen, ich habe Sie doch erst an dem Verhandlungstage kennengelernt?,“ erwiderte mir Langer: „Ach, das war ja alles bloß Schiebung! **Ich war gestempelt. Was wollte ich machen? Gegen mich schwebten 17 Anklagen, die fallen gelassen würden, wenn ich im Kilian-Prozeß belastend aussagte. Bei Ihnen kam es darauf an, Sie als Entlastungszeugen in Mißkredit zu bringen.“**

Alle weiteren Worte sind überflüssig. Herr Langer hätte besser geschwiegen.

* **Wenn's nur Geld einbringt.** Es ist in letzter Zeit sehr auffällig, daß über Halle die tollsten Dinge in den auswärtigen Zeitungen stehen. Ein gewissenloser Berichterstatter, dem es darauf ankommt, mit seinen Lügen Geld zu verdienen, richtet seine Berichte an die bürgerlichen Zeitungen, die auch willig alles kritiklos abdrucken. So berichtete der geschäftstüchtige Herr im Stile der Allgemeinen Zeitung allerlei Dinge über die neuen Putschgerüchte in Halle und Mitteldeutschland, und kennzeichnete die Lage als „nicht unbedenklich“. Ueber die Wirkung des neuen Straßenbahntarifs bringt nun das Leipziger Tageblatt folgendes: „Die Erhöhung des Straßenbahntarifs in Halle hat eine derartige Verringerung der Frequenz zur Folge, daß der Betrieb der elektrischen Bahn allmählich stillgelegt werden dürfte. Das Unternehmen hat täglich eine Fehlsumme von 5000 Mk. Trotzdem planen die Straßenbahnangestellten neue Lohnforderungen, und zwar statt 30 Mk. täglich, künftig 48 Mk. Vorläufig sind 50 Angestellte entlassen worden.“ Und in Wirklichkeit? Der Rückgang der Zahl der Fahrgäste stellt sich nur auf 30 Prozent. Es ist keine Fehlsumme von 5000 Mk., sondern eine Mehreinnahme von 7000 Mk. täglich zu verzeichnen. Es sind keine 50 Angestellte entlassen, sondern 50 Streckenarbeiter, die entbehrlich geworden sind, weil alle Bauarbeiten möglichst beschränkt werden sollen. Daß die Straßenbahner neue Lohnforderungen, nämlich 48 Mk. statt 30 Mk. täglich planen, hat der phantasievolle Berichterstatter ebenfalls frei erfunden, sodaß an dem „eigenen Drahtbericht“ kein wahres Wort ist. Es findet sich natürlich kein Staatsanwalt, der dem gemeingefährlichen Treiben dieses sauberen ef. - Berichterstatters das Handwerk legen würde.

* **Im Untersuchungsamt für ansteckende Krankheiten** des Hygienischen Instituts wurden im März insgesamt 1271 Untersuchungen vorgenommen, und zwar: Tuberkulose 217, Typhus 161, Paratyphus 19, Ruhr 13, Diphtherie 244, Gonorrhoe 19, Syphilis 51 und sonstige Krankheiten 84.

* **Gute Aussichten auf eine reiche Obsternte.** Aus allen Teilen des Reiches, vor allem aus der ganzen Provinz Sachsen, laufen Meldungen ein, daß bei einer weiteren günstigen Witterung die diesjährige Obst-, Kernobst- und Strauchobsternte so ausgezeichnet ausfallen wird, wie seit 30 Jahren nicht mehr. Hoffentlich merkt man's auch an den Preisen.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Karl Bock; für Halle und Saalkreis: Gottlieb Kasparek; für Aus der Provinz und Versammlungsberichte: Johann Janßen; für Anzeigen: Hermann Schade; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Ludendorff.

Von Ignaz Wrobel.

„Ich habe seit einiger Zeit nicht viel von der Welt gehört, ich lebe hier still und zurückgezogen, beschäftige mich mit Schreiben, lese viel, gehe spazieren und arbeite im Garten. Die körperliche Bewegung einerseits und die absolute seelische Ruhe anderseits erfrischt mich außerordentlich. Aus Berlin geflohen bin ich nicht, aber ich habe Berlin verlassen, weil in Berlin, genau wie im November, maßlos gegen mich gehetzt worden ist. Ich beabsichtige aber, in einigen Tagen nach Berlin zurückzukehren.“ Ludendorff.

„Im Herzen steckt der Mensch, nicht im Kopf.“
Schopenhauer.

„Der Deutsche, wie er sein soll“ — das war die Charakteristik, die der bürgerliche Posaunenbläser im Kriege dem General Erich Ludendorff und dem Zeitungsleser ins Ohr musizierte. „Ein Mann von Schrot und Korn, ein Mann von eisernem Pflichtgefühl, von eherner Energie . . .“ Ich weiß doch nicht.

Erich Ludendorff wird unter den Blinden als Einäugiger König, begreift schon 1915, auf welchem Stuhl er sitzt, und reißt bald die gesamte Führung des Landes an sich. Das alte verachtungsvolle Mißtrauen des Militärs gegen Zivil — hier kann es sich einmal restlos auswirken. Maßgebend wird allein das, was man „militärische Notwendigkeiten“ nennt, für die wirtschaftlichen und internationalen Zusammenhänge kommandiert man sich je einen Leutnant ab, und die Arbeiterfrage regeln nach Bedarf Bezirksfeldwebel und Militärgericht. Es gibt im letzten Stadium der Lungenschwindsucht etwas, was man Euphorie nennt: dem Todkranken wird unendlich wohl, und er glaubt, in kürzester Zeit das Bett verlassen zu können. Und das tut er dann auch . . . Deutschland war im August 1914 kannibalisch wohl und der Lichterfelder Kadett, der es führte, mußte damals glauben, endlich habe sich die Welt in das verwandelt, was sie von Rechts wegen schon immer hätte sein müssen: in ein blutiges Paradefeld.

Die anderen bliesen: Das Ganze Halt! Unauslöschlich steht fest: Erich Ludendorff floh nach Schweden. Unter Friedrich dem Zweiten war das nicht üblich gewesen — der General neuen Schlages floh. Er hieß drüben solange Lindström, bis man ihn hinauswarf. Dann kam er zurück, mit einem dicken Band Memoiren bewaffnet.

Die Memoiren brachten Geld. Der Mann, dessen Tagesbefehle dem Proletarier und dem Bürger (bis zum Feldwebel aufwärts) striktes Aushalten in Todesnot anbefohlen hatten, kniff aus und brachte zwar eine Niederlage nach Hause, aber doch auch viel, viel Geld.

Und so tief und unerschütterlich eingewurzelt ist die Liebe des schlechtern Teils unseres Landes zu diesem Mann, daß die Haupttatsachen seiner Geschichte heute entweder vergessen oder umgedeutet werden. Erich Ludendorff verlor den Krieg, floh und verdiente auf recht unmilitärische Weise Geld.

Diese „preußische“ Verantwortung, die der da zu tragen hatte, glich einem rosa Gummischweinchen, das pfeifend zusammenfiel, wenn man drauf drückte. Verantwortung? Wir haben immer gedacht, das hieße gradestehn für etwas, das man getan habe. Und wir alle sind gern bereit, einem Führer in der Stunde der Not nicht hereinzureden, wenn er nur Manns genug ist, hinterher auf peinliche Fragen Antwort zu geben.

Ich hatte Gelegenheit, Erich Ludendorff in jener Sitzung vor dem Untersuchungsausschuß im deutschen Reichstag zu sehen. Es war die größte Enttäuschung meines Lebens. Ein Mann? Ein polternder und aufgeregter Verwaltungsbeamter mit etwas zackigen Manieren, und wenn ihm die alldeutsche Presse damals bescheinigte, er sei außer Hindenburg der einzige Mann im Saale gewesen, so lag das nur an der Zusammensetzung einer Kommission, die zu ihrem größten Teil aus Waschweibern bestand. Und wie er da stand und sprach und so gar nicht antwortete und sich so gar nicht verantwortete — das war mein Preußen. Das war der Feldwebel, der ein Mann war vor Unteroffizieren und Mannschaften; das war der Großgrundbesitzer, eine Leuchte der Wissenschaft unter Kaschuben und Kossäten, denen er das Lesen verwehrt hatte; das war der Beamte, dem die Brust schwoll, wenn er ein wehrloses altes Weiblein kommandieren durfte. Ludendorff ahnte instinktiv, daß ihm einmal in seinem Leben eine wirkliche Gefahr gedroht hat: im November Achtzehn von den entschlossenen Soldatenräten. Und da riß er aus.

Man hätte ihn nicht aufgehängt. Man hat ihn auch nicht aufgehängt, als er wiederkam, obgleich aller Welt bekannt war, daß er konspirierte und mit stellungslosen Offizieren und solchen, die es täglich werden konnten, Pläne schmiedete . . . . Kapp kam, Ludendorff sagte seine Walze auf, die einzige, die er gelernt hatte: „Durchhalten!“ — und dann brach das ganze zusammen . . . Unauslöschlich steht fest: Erich Ludendorff floh . . . . Unter Friedrich dem Zweiten war das nicht üblich gewesen — der General neuen Schlages entfloh.

Hunderttausende sind in Ackergräben verdreckt und verreckt, Knaben bluteten vor Ypern, weil einem General auf der fettgepolsterten Brust noch ein Orden fehlen mochte. Frauen schlugen die Arme über dem Kopf zusammen und stierten tagelang blöde und leergeweint vor sich hin: der da sitzt in Holland. Es geht ihm gut. Es beeinträchtigt ein wenig seine Verdauung, daß man in Berlin gegen ihn hetzt. Er hat doch nichts Böses getan?

Er säße heute als offener oder verkappter Diktator auf einem Thron, wenn die Arbeiterschaft im März dieses Jahres nicht zusammengehalten hätte. Und er erinnert im großen und ganzen an einen Jungen, der die Fensterscheiben einwarf und davonlief, als der Wächter mit dem Stock kam . . . Ich bin es nicht gewesen! Ich habe es nicht gewollt . . .

Diese neue Führerschaft macht Mode. Es scheint bei uns schon ganz in der Ordnung zu sein, daß man, solange man im Amt ist, Kritik und Einspruch unterbindet mit dem Hinweis auf eben jene Verantwortung, und daß man sie hinterher hohnlachend von sich weist. Ich habe immer geglaubt, Ludendorff sei in diesem Fache so ziemlich das Letzte, was es darin geben könne. Seit Noske auf der Reichskonferenz seiner Partei eine Rede gehalten hat, weiß ich, daß es noch beträchtlich tiefer geht . . .

Lernt daraus. Folgt euren Führern, wenn ihr Vertrauen habt, aber verlangt unerbittlich — und setzt das durch —, daß sie euch gradestehn, wenn sie verspielt haben. Sonst kann sich jeder dumme Junge die äußeren Annehmlichkeiten eines Führerdaseins verschaffen, und wenn's regnet, spannt er seinen Schirm auf und geht nach Hause. Die alten Römer und Griechen dachten darin folgerichtiger: gestürzte Politiker hatten bei ihnen nichts zu lachen, sie verbannten sie, weil sie richtig erkannt hatten, daß sich kein Mensch ändert, daß man nicht umlernen kann, und daß eine Republik von einem Antirepublikaner nichts zu erwarten hat.

Ludendorff und Noske, Lehrer und Schüler, Feldwebel und Unteroffizier — sie sind beide schlechte, weil verantwortungslose Führer. Kläglich und klein würden sie versagen, wenn es zur Abwechslung einmal ihnen und nicht anderen an den Kragen ginge.

Man interviewt sie nach wie vor, sie haben Pläne, sie werden gehört, sie schreiben und verdienen Geld und genießen das Vertrauen unaufgeklärter Menschen. Wir aber können nicht vergessen und rufen ihnen zu: Ihr habt versagt! Ihr habt versagt! Ihr habt versagt!

Was ist Ludendorff? Ein deutscher Führer, wie er nicht sein soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200515-19/fragment/page=0003

Versammlungs-Anzeiger USPD.
Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24.
Wochentags geöffnet von 9-1 und 4-7 Uhr.
Fernsprecher 1473.

Mitgliederversammlungen:

Nietleben.
Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus Zur Sonne.

Besedau-Beesenlaublingen.
Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Weintraube: Wahl des Distriktsleiters.

Osmünde.
Sonntag, den 16. Mai, nachmitt. 2 Uhr, im Gasthaus Augustyniak.
Erscheinen aller Mitglieder ist dringend geboten.

Öffentl. Wählerversammlung.

Seeben.
Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus Glaser.
Tagesordnung:
Die Reichstagswahlen. — Protest gegen die Erdrosselung Sowjet-Rußlands und das Urteil im Kilian-Prozeß.
Redner: Genosse Kraußer.
Wählerinnen und Wähler! Niemand fehle in der Versammlung.
1089 Der Vorstand.

Bitterfeld.

Sonntag, den 16. Mai, vorm. 10 Uhr, spricht im „Bürgergarten“:
Wilhelm Koenen,
Mitglied der Nationalversammlung und Reichstagskandidat.
Nach dem Vortrag freie Aussprache.
*452 Der Gesamtvorstand der USPD.

Lützen.

Dienstag, d. 18. Mai, abds. 8 Uhr, im Schützenhaus:
Oeffentliche Wählerversammlung.
Tagesordnung:
1. Die Reichstagswahlen.
2. Freie Aussprache.

Referent: Redakteur **Scholem, Halle.**
Alle Wähler, Männer und Frauen von Lützen und Umgebung sind hierdurch eingeladen.
*454 Der Einberufer.

Achtung! Achtung!
Bauindustrie.

Sonntag, den 16. Mai 1920, vormittags 9½ Uhr, im Volkspark:
Vollversammlung
sämtlicher Kollegen u. Angestellten der Bau-, Erd- und Steinindustrie.
Tagesordnung:
1. Aufbau und Aufgaben der Betriebsräte-organisation.
   Referent: Genosse **Dörr, Halle.**
2. Neuwahlen. 1095

Um vollzähliges Erscheinen ersucht
Der provis. Revier-Gruppenrat.

Versicherungsangestellte.

Sonntag, den 16. Mai, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspark“ (kleiner Saal) eine 1076
Mitglieder-Versammlung
statt. Tagesordnung:
Abschluß des Tarifvertrages.
Zentralverband d. Angestellten
Fachgruppe der Versicherungsangestellten.

Möbel 1083
Wohnungs-Einrichtungen,
besonders **Küchen** und **Schlafzimmer, Polster-Möbel,**
kauft man **auf Teilzahlung** bei
Eichmann & Co.,
Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.

Auf zum Protest!
Fritz Kunert kommt,
unser langjähriger Vertreter.

Er spricht Sonntag, den 16. Mai, vorm. 10 Uhr, im Volkspark, Burgstraße 27, über:

Die Reichstagswahlen.

Protest gegen die Erdrosselung **Sowjet-Rußlands** und das Urteil im **Kilian-Prozeß.**

Arbeiterinnen, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Bürgerinnen und Bürger!

Neues Kriegsunheil droht den Völkern, auch dem **deutschen Volke.**

Vergeßt nicht die Vergewaltigung des

Landtagsabgeordneten Kilian.

Heraus zum Protest!

Sozialdemokratisch. Verein Halle-Saalkreis (gegr. am 19. April 1889). (USPD).
Der alte Sozialdemokratische Verein in Halle.
J. A.: Kasparek. 1037

Auf, zum Frauentag!
Oeffentl. Frauen-Versammlung

Lieskau
am Montag, den 17. Mai, abends 8 Uhr.
Referentin: Genossin Krüger, Halle.

Böllberg-Wörmlitz
am Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr.
Referentin: Genossin Sachse.

Diemitz
am Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr.
Referentin: Genossin Sachse.

Lokale werden noch örtlich bekanntgegeben.
In allen Versammlungen Tagesordnung:

Frauen, heraus zum Kampf!

Genossinnen und Genossen, werbt für guten Versammlungsbesuch.
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins (USPD.)
1088 J. A.: Kasparek.

Holzpantoffeln
Pantoffelhölzer, 74
gut und billig.
Max Fricke,
Trothaer Str. 69. Teleph. 3385

Frauen
wendet Apotheker Wernicke's *309
Menstrualkur
bei Stockungen u. Unregelmäßigkeiten der Blutzirkulation an. Aerztlich begutachtet.
Erfolg garantiert innerhalb 2 Tagen!
Kur I 20.— M., Kur II (extrastark) 25.— M.
Versand diskret geg. Nachn. Versandhs. Excelsior Nürnberg Weberspl. 11.

Stadt- und Land-Umzüge
führt sachgemäß und billig aus 79
Wilh. Müller,
Gr. Brunnenstr. 58.
Fernsprecher 4100.

Ein billiges Korsett
*26 nach Mass
fertigen wir aus jed. zugegebenen Stoff oder Wäschestück.
— Garantiert bester Sitz. —
Fertige Korsetts
besonders billig.
Werkstatten mod. Masskorsetts
Toska Gunkel,
nur 16 Markt 16,
neben der Hirsch-Apotheke.
— Filialen in vielen Großstädten. —

Felle,
a. Sort. Roßhaar, Wolle, Häute
kauft zu höchsten Preisen
A. Weise, 17
Pelz- u. Fellhandlung.
Rannischestr. 1. Tel. 1667.
Händler erh. hohe Preise.

Raucherdank! 23
ges. gesch., ermögl. in einig. Tag. d. Rauchen gz. od. teilw. z. unterl.
Amtl. begutachtet. Wirkg. verblüff. Vollst. unschädl.
Täglich Anerkennungen.
Auskunft umsonst.
Versandhaus Urania
München R. 20, Waltherstr. 38

Ia. Sauerkohl,
in Tonnen und ausgewogen,
prima harte saure Gurken
in Tonnen und Schocken 1064
offeriert
Carl Lange jr., Beesener Str. 11-12. Fernruf 2645.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt Die Volks-Buchhandlung.

Holz-Pantoffeln
en gros 70 detail
nur prima Leder
liefert preiswert
Otto Ladecke,
Holzpantoffelfabrik,
Halle, Mansfelder Str. 47.

Mattine, Möbellack
(Friedensware),
Abziehbilder, Schablonen 72
eingetroffen.
Farben-Kramer,
Mittelwache 9/10.
Fernruf 1465.

Raucherdank!
ermöglicht in einig. Tagen das Rauchen ganz od. teilweise zu unterlassen. Amtlich begutacht. Wirkung verblüff. Vollst. unschädlich.
Täglich Anerkennungen.
Auskunft umsonst.
Merkur-Versand München 201,
*331 Neureutherstr. 18.

Gesund u. ohne Sorge.
Damen wenden sich bei allen Fr.-Leid.: Weißfluß, Störungen, Stockung, usw. mit genauen Angaben an
Frau Elise Vogel, Hamburg 39, Hlv.
+ Eheleute müssen die hochinteress. Aufklschrift v. Prof. Dr. D. gelesen haben. Umsonst gegen Rp. 330

Wagenfette, Huf- u. Lederfette
— in besten Qualitäten. — 412
Maaß & Co.,
Verkaufsstelle für techn. Oele, Fette u. verw. Produkte,
Halle a. d. S., Herrenstr. 25.

Kopfläuse u. Brut 452
vernichtet radikal **Lausto** 3fach stark geruchlos
Große Flasche 3,00 Mk., zur Kur ausreichend, in Apotheken und Drogerien z. haben. Wo nicht erhältlich, schreibe man an die Chem. Fabrik Neopharm, Hannover Nr. 46.

Amtliche Bekanntmachungen.

Halle.

75 Gramm Butter.

In der Woche vom 17. bis 23. Mai werden auf den Abschnitt 23 der roten Fettkarte für jede Person eines Haushalts 75 Gramm Butter zum Preise von 2,55 Mk. abgegeben. Der Verkauf erfolgt in den Geschäften, in denen die Anmeldung zur Butterkundenliste bewirkt ist. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 24. Mai, abzuliefern.

150 Gramm Margarine.

In der Woche vom 17. bis 23. Mai werden auf den Abschnitt 524 des Warenbezugsscheines Nr. 30 für jede Person eines Haushalts 150 Gramm Margarine zum Preise von 3,98 Mk. abgegeben. Der Verkauf erfolgt in den Geschäften, in denen die Anmeldung zur Butterkundenliste bewirkt ist. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 24. Mai, abzuliefern.

Der Verkauf von Quark

erfolgt am Montag, den 17. Mai, auf den Abschnitt 30 für die eingetragenen Kunden bei dem Milchhändler Krebs, Lerchenfeldstr. 22, der Milchhändlerin Rincke, Goethestr. 13, und in der Verkaufsstelle der Niemberger Molkerei, Rannischestr. 20/21. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund Quark zum Preise von 1,28 Mk. abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis Mittwoch, den 19. Mai, abzuliefern.

Nährmittel- und Brotaufstrichverteilung in der Woche vom 17. bis 22. Mai 1920.

Gemäß Bundesratsverordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915 werden auf Warenkundenliste an jede eingetragene Person abgegeben: ¼ Pfund Kartoffelgraupen zum Preise von 1,70 Mk. für das Pfund oder ¼ Pfund Kartoffelsago zum Preise von 1,60 Mk. für das Pfund, je nach den Beständen des Kleinhändlers, gegen Abtrennung der Marke 521 ¼ Pfund Speisesirup zum Preise von 1,50 Mk. für das Pfund gegen Abtrennung der Marke 522, ¼ Pfund Haferflocken zum Preise von 1,40 Mk. für das Pfund gegen Abtrennung der Marke 523 des Warenbezugsscheins Nr. 30.

Städtischer Verkauf von Weizenmehl

an Haushalte mit gelb umränderten Lebensmittelscheinen in der Talamtschule am Montag, den 17. Mai. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der gelb umränderten Lebensmittelscheine mit den Nummern 1—9000, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 9001—18000, nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede zum Haushalt gehörige Person wird gegen Vorlage des Lebensmittelscheines ½ Pfund Weizenmehl zum Preise von 35 Pf. abgegeben. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Städtischer Verkauf von Keks.
Fortsetzung der früheren Verteilung

in der Talamtschule, am Montag, den 17. Mai 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 18000 bis zurück 13500, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes wird ein Paket Keks zum Preise von 75 Pfg. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Städtischer Verkauf von Kerzen.

in der Talamtschule, am Montag, den 17. Mai 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 1—9000, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 9001—18000, nachmittags von 2—6 Uhr. Es werden an diejenigen Haushalte, welche in ihrer Wohnung keine elektrische Lichtanlage haben, zwei Kerzen zum Preise von 80 Pf. für das Stück abgegeben. Der Lebensmittelschein, in dem die Abgabe der Kerzen vermerkt wird, ist vorzulegen. Für Unregelmäßigkeiten beim Bezuge gelten die gesetzlichen Strafbestimmungen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Nutzung der der Stadtgemeinde gehörigen Obstpflanzungen an der Merseburgerstraße, Artilleriestraße und Leipziger Chaussee, Dessauerstraße und am Wege nach Tornau und Mötzlich, am Angerweg sowie von mehreren anderen kleineren Pflanzungen soll in 5 Losen am Donnerstag, den 20. Mai 1920, vormittags 10 Uhr, im Stadthause, Beratungszimmer 1, öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres teueren Entschlafenen, des Monteurs
Wilhelm Leube
sagen wir allen Verwandten und Bekannten, Hausbewohnern sowie dem Metallarbeiter-Verband, dem Unabhäng. Sozialdem. Verein, seinen Kollegen und Genossen von den Leuna-Werken unseren wärmsten Dank. Herzlichen Dank den Genossen und Kollegen für die trostreichen Worte am Grabe. 1062
In tiefem Schmerz:
Ww. Marie Leube nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so frühen Dahinscheiden unseres lieben, einzigen Kindes, unseres unvergeßlichen, hoffnungsvollen Sohnes, des Kaufmanns
Kurt Wiesenmüller
sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm die letzte Ehre erwiesen, unsern herzlichsten Dank.
In tiefem Schmerz:
Martin Wiesenmüller u. Frau.
Halle, Gr. Gosenstraße 16. 1087

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200515-19/fragment/page=0004

Das Wahlrecht sichern! Wählerlisten einsehen!

Morgen ist die letzte Gelegenheit dazu. Wer es unterläßt, kann sein Wahlrecht verlieren!

Halle und Saalkreis.

Halle, den 15. Mai 1920.

Arbeiter! Sowjet-Rußland ruft euch!

Die imperialistisch-kapitalistische Weltreaktion holt zu einem neuen Schlage gegen Sowjet-Rußland aus. Sie hofft, daß er diesmal tödlich sein wird. In Räte-Rußland will sie dem Sozialismus den Todesstoß versetzen. Dagegen muß sich auch die deutsche Arbeiterklasse wie ein Mann erheben. Denn die Sache seiner russischen Brüder ist ihre ureigenste Sache. Die Festigung des kommunistischen Gedankens in Rußland ist eine Vorbedingung für den endlichen Sieg des Sozialismus in Deutschland, ist Voraussetzung für den Sieg der Weltrevolution.

Arbeiter, Angestellte! Steht daher mit ganzer Kraft für Sowjet-Rußland ein — ihr tut es für den Sozialismus! Die Leitung der USP. Halles ruft euch auf zum Protest gegen die geplante Erdrosselung Sowjet-Rußlands. Auf zur

Massenkundgebung nach dem Volkspark,

Sonntag vormittag 10 Uhr.

Demonstriert in wuchtiger Geschlossenheit für Sowjet-Rußland, für den Sozialismus! Nieder mit dem verbrecherischen Militarismus! Nieder mit der Weltreaktion!

Hoch die Solidarität des internationalen Proletariats!

Wachsendes Wohnungselend.

Ueber 6000 wohnungsuchende Familien in Halle.

Das Wohnungselend in Halle wird immer furchtbarer. Trotz aller Maßnahmen, die von kommunaler Seite unter Aufwendung erheblicher Mittel bisher ergriffen sind, nimmt die Wohnungsnot — als eine der vielen Folgen des furchtbaren Kriegsverbrechens — geradezu katastrophalen Charakter an. Aus einer an die Presse gerichteten Zuschrift ist ersichtlich, daß das kürzlich erst bedeutend erweiterte Städtische Wohnungsamt zurzeit fast ausschließlich damit beschäftigt ist, drohende Obdachlosigkeit zu verhindern. Flüchtlinge aus besetzten Gebieten und diejenigen Familien, die von rabiaten Hauswirten brutal aufs Straßenpflaster gesetzt werden sollen, in neugeschaffenen, in der Regel durch Teilung größerer Wohnungen entstandenen Wohngelegenheiten unterzubringen. Seit etwa Jahresfrist wurden hier nahe an 9000, meist kleine und mittlere Wohnungen gesucht; zugewiesen wurden aber nur 2300, so daß **die Zahl der vergeblich wohnungsuchenden Familien augenblicklich über 6000 beträgt.** Eine fürchterliche Tatsache. Zur Gründung eines eigenen Hausstandes werden nicht weniger als 1866 Wohnungen gesucht, 1562 Personen wohnen als Eheleute bei den Eltern. Zu welchen Zuständen und Unzuträglichkeiten dieses nur aus der Not heraus geborene Verfahren führt, geht daraus hervor, daß allein 200 Ehepaare eine Wohnung wegen Familienstreitigkeiten suchen. **Zusammengepfercht in einem einzigen Raum wohnen,** wenn die Angaben, die von der Volksstimme zu diesem Thema noch gemacht werden, richtig sind, 213 **Familien:** 863 hausen in überfüllten, 451 in ungesunden und 171 in Notwohnungen. Für diese bedauernswerten Opfer des Weltkrieges muß in allererster Linie gesorgt werden, ehe man die 31 Reflektanten bedenkt, die eine Wohnung suchen, weil sie ihr Geschäft aufgegeben haben. In 102 Fällen wurde eine billigere Wohnung beansprucht, weil die hohe Miete für die bisher innegehabte nicht mehr aufzubringen war; 121 Wohnungsuchende haben aus den verschiedensten Gründen, die ja als typisch für das Wohnungselend hinlänglich bekannt sind, selbst gekündigt und sind nun natürlich in eine unangenehme Lage geraten. Schließlich suchen noch 66 geschiedene Eheleute, 634 Flüchtlinge ein Unterkommen und 200 Beamte eine „Dienstwohnung“. In 509 Fällen hat das Mieteinigungsamt zuungunsten der Wohnungsuchenden entschieden.

Wenn das Wohnungsamt trotz aller Hindernisse, die ihm durch die Hauseigentümer bereitet werden, 1300 neue Wohngelegenheiten schaffen konnte, so soll diese Arbeit durchaus anerkannt werden. Aber wenn man erfährt, daß immer noch weit über 6000 Wohnungsucher vorhanden sind, dann genügt es unseres Erachtens nicht, auf dieses immer größer werdende Mißverhältnis hinzuweisen und das Publikum zu ermahnen, sich mit den nun einmal bestehenden Verhältnissen abzufinden und nicht Unmögliches vom Wohnungsamt zu verlangen. Wird doch in der Zuschrift ausdrücklich betont, daß alle im Wohnungsamt zur Rechtfertigung einer Bevorzugung vorgetragenen Gründe in der Regel stichhaltig seien. Von einer völligen Verkennung der gegenwärtig herrschenden Kapitalistenmoral zeugt es, wenn das Wohnungsamt bei den Besitzern großer Wohnungen und Villen auf größeres soziales Verständnis und Entgegenkommen rechnet, damit nicht noch einschneidendere Maßnahmen erforderlich werden. Wir meinen, daß es ohne einen gewissen Zwang gegenüber den Besitzenden nicht möglich sein wird, den von der Obdachlosigkeit bedrohten und in engen sowie ungesunden Höhlen hausenden Proletariern ein einigermaßen bewohnbares Unterkommen zu beschaffen — wozu die Gesamtheit übrigens verpflichtet ist. Man muß nur einmal gehört haben, wie brutal wegwerfend sich die Villenbewohner vielfach über den „Plebs“ äußern, der ihrer Meinung nach eben nicht heiraten darf, bevor die „faulen“ Bauarbeiter nicht genügend Arbeiterwohnungen gebaut haben. „Wie kommen wir Besitzenden dazu, uns einzuschränken und uns mit nur 6 oder 8 Zimmern zu begnügen? Das Haus ist mein Eigentum, hier kommt kein anderer herein! Das Wohnungsamt kann mir sonst was!“ So oder noch häßlicher reden diejenigen, von denen man soziales Verständnis erwartet. Diesen Drohnen der Gesellschaft ist mit moralischen Ermahnungen nicht beizukommen, da helfen nur noch Zwangsmaßnahmen. Und die müssen schleunigst in die Wege geleitet werden, soll das Elend nicht noch größer werden.

In der Zuschrift des Wohnungsamtes heißt es weiter: „Seit Einführung der Generalvermietung durch das Wohnungsamt werdie die Reihenfolge der Anmeldung, die besondere Dringlichkeit des die die Riehenfolge der Anmeldung, die besondere Dringlichkeit des Falles und die Geeignetheit des Mieters in bezug auf Größe und Preis der Wohnung berücksichtigen. Eine Sichtung der Wohnungsuchenden ist, da von vornherein nur wenige befriedigt werden können, unbedingt erforderlich, weshalb eine Prüfung der Wohnungsbedürftigkeit des einzelnen Wohnungsuchenden der Zuteilung einer Wohnung stets vorausgeht. Verlobte, die erst einen Hausstand gründen wollen, haben deshalb geringe Aussicht, Wohnungen zu erhalten, noch weniger diejenigen, die nicht in Halle selbst ihrer Beschäftigung nachgehen. Verhandlungen zwischen Vermietern und Mietern, die nicht vom Wohnungsamt zugewiesen sind, sind zwecklos; ebenso werden fertig vorgelegte Mietverträge über Wohnungen, die noch nicht gemeldet sind bzw. bei welchen Mieter vom Wohnungsamt noch nicht zugewiesen wurden, zurückgewiesen. Auch jede Art Wohnungstausch unterliegt der vorherigen Zustimmung des Wohnungsamtes; insbesondere kann ein Tausch der Wohnungen zwischen hier Ansässigen und auswärts Wohnenden nur in besonderen Fällen und nach genauer Prüfung der Zweckdienlichkeit genehmigt werden. Widerrechtlich bezogene Wohnungen werden polizeilich geräumt. Eine Kontrolle des Mietwechsels ist durch Einsichtnahme in die polizeilichen An- und Ummeldungen durchgeführt.“

Die hier aufgezählten Maßnahmen des Wohnungsamtes mögen je recht gut gemeint sein, doch wird durch sie dem Wohnungsmangel an sich nicht begegnet. Es kommt nicht allein darauf an, auf die richtige Anwendung der Grundsätze über die Vergebung der vorhandenen Wohnräume zu achten, sondern alle Kraft auf die Gewinnung neuer Wohnungen zu konzentrieren. Mit aller Energie muß die Stadtverwaltung bei den militärischen Stellen auf die endliche Freigabe der Kasernen, die ja seinerzeit zum großen Teil aus Mitteln der Gemeinde errichtet worden sind (es sei nur an die Verschleuderung des Flugplatzgeländes zur Errichtung der jetzt wertlos gewordenen militärischen Anlagen erinnert), dringen. Die Artilleriekaserne braucht nur von den vielen zweifelhaften Elementen, die dort ein bequemes Leben führen, gesäubert zu werden, und hunderte neuer, gesundheitlich einwandfreier Wohnungen sind geschaffen. Kann es eine bessere Gelegenheit geben, als die aus zahlreichen Einzelgebäuden bestehenden Kasernements zu Dauerwohnungen umzugestalten? Der Militarismus, der an dem Wohnungslend allein oder zum größten Teil schuld ist, bringt damit noch nicht einmal ein Opfer. Wir erwarten also, daß sofort etwas nach dieser Richtung hin geschieht, damit die Aermsten der Armen vor der allergrößten Notlage geschützt werden. Auf zur Tat!

Die Schule im Volksstaate.

Als Schlußveranstaltung des 28. Vertretertages des Deutschen Lehrervereins, der in Halle tagte, war gestern abend eine öffentliche Vorlksversammlung zum Wintergarten einberufen worden, in der Rektor Tittel (Dortmund) über: Die Schule im Volksstaate, sprach. Das zeitgemäße Thema hatte trotz der ungünstigen Zeit des Wahlkampfes eine erstaunlich zahlreiche Zuhörerschaft herbeigeführt und hielt sie ungefähr vier Stunden im lebhaften Meinungsaustausch zusammen. Den Geist Franckes beschwörend, begann der Redner mit einer Besprechung der neugeschaffenen politischen und sozialen Zustände in einer uns fremden Ideologie, die in dem Fetzen Staatsgebilde der Verfassung vom August 1919 die Idee der Freiheit und Gerechtigkeit verwirklicht sieht. Die erste Forderung der neuen wahren Volksschule lautet: Keine Politik in die Schule. Im inneren Betriebe der Schule hat keine Partei mitzureden, pädagogische Gesichtspunkte allein sind maß- und ausschlaggebend. In längeren Ausführungen begründete Tittel diese selbstverständliche Forderung. Es war, wie auch die Diskussion bewies, für die neue Zeit ein Kampf gegen Windmühlenflügel, bei dem nur die Erkenntnis fehlte, daß im bisherigen Staate eine politische Beeinflussung weitesten Umfanges als gottgewollte Selbstverständlichkeit betrieben worden war. Die Schule soll die Zerrissenheit des Volkes heilen, Einheit schaffen, die Gegensätze in ein versöhnliches Gleichgewicht bringen und sich zur Trägerin der Idee der sozialen Gerechtigkeit machen. Als unverrückbares Ziel soll ihr vor Augen leuchten: Schaffung eines starken nationalen Einheitsbewußtseins, Knüpfung eines unzerreißbaren Bandes nationaler Gemeinsamkeit. Es falle die Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten! Bildungssozialismus erfordere die Zukunft. Freie Bahn allen Tüchtigen auf der Leiter der Einheitsschule. Der organische Aufbau der Schule, die straffe organisatorische Einheit ist wesentliches Merkmal der Einheitsschule, die über Grund- und Mittelschulen zu den Hochschulen aufführt. Keine Rangunterschiede sollen die Schulen trennen, nur Zweckunterschiede. Der ganze Bau soll eine einzige wahre Volksschule sein bis zum Abschluß. Leider habe die Verfassung die Bildung der nationalen Einheitsschule nicht gebracht, sondern durch den Artikel 146 Absatz 2 die Verschärfung und Verewigung des konfessionellen Gegensatzes getätigt. Der Redner vergaß leider, die Entstehung dieser Kompromißgeburt anzudeuten. In religiöser Hinsicht verlangt er vollste Neutralität der Schule und weite Duldsamkeit. Eine bestimmte Lösung, ob weltliche, ob Simultanschule oder dergl. gab der Redner nicht, da dies als Frage zweiter Ordnung ausscheide. Eine einheitliche Schule verlange auch eine einheitlich vorgebildete Lehrerschaft. Es sei keine Eitelkeitsfrage der sogenannten Volksschullehrer, wenn sie gleichmäßige Vorbildung für alle Lehrer verlangten und Oeffnung der Universität für jeden Lehrer ohne Unterschied. Eine Einheitsfront der gesamten Erzieher muß aufgerichtet werden. Aus dem Elend und der Not unseres Vaterlandes müssen wir vor allem den geistigen Aufstieg suchen. Da liege die Zukunftshoffnung und der Hauptfaktor zu diesem Ziele sei die mit neuem Geist gefüllte Volksschule. Der einstündige Vortrag, der sehr wirkungsvoll dargeboten wurde, fand lebhafte Zustimmung.

Die Diskussion eröffnete eine Frau mit der Klage über den stark deutschnationalen Geist unserer höheren Schulen. Eine Lyceumslehrerin habe Geld für eine schwarzweißrote Fahne sammeln lassen. Ihre Behauptung, daß auch die USP. Parteipolitik in den Elternbeiräten trieben, rief den Stadtverordneten Genossen Kürbs auf den Plan. Allerdings würden die Anhänger seiner Partei ihren Standpunkt geltend machen, wenn man versuche, Kaisers Geburtstag auch heute noch zu feiern. Selbstverständlich gehöre Politik nicht in die Schule. Aber dieser Begriff sei dehnbar und der Arbeiter hier ebenso mißtrauisch wie gegenüber der Religion in der Schule, die zur sittlichen Ertüchtigung überflüssig sei. Der Krieg und die jetzt herrschende Unsitte seien ein Produkt der bisherigen christlichen Erziehung. Die Lehrer hätten sehr zu ihrem Schaden politische Abstinenz getrieben. Für ihre Befreiung und bessere Besoldung sei vor allem die Sozialdemokratie eingetreten, die wisse, was das Volk dem Volksschullehrer verdanke. Lehrer Erner (Neukölln) hob den sachlichen und ernsten Ton der Kritik des Genossen Kürbs hervor, gegen den er dann eine Lanze für den Religionsunterricht brach, der nichts mit Formelkram zu tun habe, sondern eine Religion der Tat lehren müsse. Rektor Saupe (Halle) wies hin auf die Gefahren, die drohten einmal durch die starke Erhöhung des Schulgeldes an höheren Schulen und andererseits durch starke Ueberfüllung der Volksschulklassen. Dr. Adams (Hamburg) stellte dem Staatsgedanken in der Erziehung den Gemeinschaftsgedanken gegenüber. Das Schlußwort Rektor Tittels gipfelte in der Aufforderung, einen neuen Typ zu erziehen, den wahren Menschen.

Wir haben an der Versammlung vor allem das eine auszusetzen, daß hier ein Gebäude aufgebaut würde, dem der reale Unterbau fehlt. Es fehlt an Logik, an Konsequenz, an durchgebildeten Weltanschauungen. Viele der schönen Worte schwebten haltlos in luftiger Höhe.

Aus dem Haushaltsausschuß.

Für einen neuen Bohlenbelag der Gimritzer Gutsbrücke wurden 11 418 Mk. nachbewilligt. Die ursprünglich bewilligte Summe betrug 20 500 Mk. Für Pflasterarbeiten im Hofe des Hospitals werden 4000 Mk. vorgesehen. Eine Lichtanlage in der Moritzburg erfordert die Summe von 3600 Mk. Ein neuer Gehaltstarif für die städtischen Bureauangestellten erfordert die nette Summe von 5 400 000 Mk. Eine Deckung für diese neue Gehaltsforderung ist noch nicht ausfindig gemacht, trotzdem empfiehlt der Magistrat die Annahme der Vorlage. In Betracht kommt, daß die Mehrausgabe für Gehälter nur 2½ Millionen gegen den alten Tarif in sich schließt. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Für Untersuchungskosten für Berufsberatungen im Arbeitsamt sollen 5000 Mk. in den neuen Etat eingestellt werden. Um freie Lernmittel für Volksschulkinder zur Verfügung zu stellen, soll eine größere Summe in den neuen Etat eingestellt werden. Dem Magistrat soll die Vorlage zur Berücksichtigung überwiesen werden, mit dem Ersuchen, eine entsprechende Summe von der Regierung anzufordern. Die anzufordernde Summe wird sich wahrscheinlich zwischen 250 000 und 500 000 Mk. bewegen. Weil die neue Gehaltsskala noch nicht festgesetzt ist, soll den städtischen Beamten ein Vorschuß gewährt werden, und zwar den männlichen Beamten 800 Mk. und den weiblichen Angestellten 500 Mk. Der Ausschuß stimmte der Vorlage zu. Einer neuen Friedhofsgebührenordnung stimmt der Ausschuß ebenfalls zu. Für Brücken und Uebergänge bzw. deren Instandhaltung wurden 27 000 Mk. nachbewilligt. Gesetzliche Bestimmungen verlangen von der Stadtgemeinde den Beitritt zum Braunkohlensyndikat als Besitzer der Grube Karl Ernst. Der jährliche Beitrag beträgt 1200 Mk. Diese Summe wurde bewilligt. Die Beförderung von 19 Beamten in höhere Beamtenstellen verursacht einen Kostenaufwand von 8150 Mk. Der Ausschuß stimmte der Vorlage zu. Für Erhöhung der Vergütung nebenamtlicher Lehrkräfte wurde eine Summe von 9000 Mk. nachbewilligt. Weitere Kosten für gleiche Zwecke betragen noch 114 000 Mark, die gleichfalls bewilligt wurden. Die Friedhofsverwaltung benötigt eine Nachbewilligung von 290 000 Mk. Der Ausschuß bewilligte diese Summe. Schließlich wurden für die Telephonzentrale noch 250 000 Mk. bewilligt. Um die Bühne des Saales in Bad Wittekind für Theatervorstellungen umzugestalten, wurden 16000 Mark bewilligt. — Die Gebühren für elektrische Kraft und Licht wurden auf folgende Sätze erhöht: Kraftstrom 94 Pf., Lichtstrom 2 Mk. und Wohnungsbeleuchtung 1,60 Mk. für die Kilowattstunde.

Zum Schneiderstreik.

Von der Streikleitung wird uns geschrieben: **Um alle falschen Gerüchte über den Streik zu zerstreuen, muß das kaufende Publikum über die Lohnverhältnisse der Schneider unterrichtet werden.** Bis zum 30. April bekamen die Schneider einen Stundenlohn von 3,60 Mk. Infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise fordern sie einen Lohn von 5,75 Mk., nicht, wie man vielfach hört, 7,50 Mk. bis 8 Mk. die Stunde. Bei den Verhandlungen machten die Arbeitgeber ein Angebot von 4,80 Mk. Dies mußte als unzureichend abgelehnt werden. Die Schneider traten am 8. Mai in den Streik. Um nun doch eine Einigung zu ermöglichen, wurden beide Teile am 8. Mai zu einer unverbindlichen Aussprache vor den Schlichtungsausschuß geladen. Da auch hier keine Einigung erzielt werden konnte, wurde zum 11. Mai eine Sitzung vor dem Schlichtungsausschuß festgelegt, in der die Arbeitnehmer den Beweis zu erbringen hatten, aus welchen Gründen eine Erhöhung der Löhne von den Arbeitern als notwendig erachtet werde. Die Arbeitgeber sollten dagegen durch Bilanzauszüge usw. beweisen, daß ein höherer Lohn als 4,80 Mk. nicht mehr getragen werden könne. In der am 11. Mai tagenden Sitzung waren die Arbeiter der Aufforderung, die Notwendigkeit der Lohnerhöhung nachzuweisen, nachgekommen. Nur die Herren Arbeitgeber weigerten sich, durch Bilanzauszüge und durch Vorlage der Bücher zu beweisen, daß die einzelnen Firmen keine Erhöhung der Löhne mehr tragen könnten. In einem ausführlichen Schreiben sprachen die Arbeitgeber ganz ungeniert und offen aus, daß sie **keine höheren Löhne zahlen würden, auch wenn sie es könnten.**

Nun mag einmal die Kundschaft die Preise, die sie zahlen muß, mit dem vergleichen, was die Schneider demgegenüber als Lohn erhalten. Die Schneider haben die feste Ueberzeugung, daß ein großer Teil der Kunden vorhanden ist, der mit ihnen der Ansicht zuneigt, die Herren Unternehmer könnten sehr wohl höhere Arbeitslöhne zahlen, selbst wenn das kaufende Publikum nicht mehr damit belastet würde, um so die Kaufkraft nicht noch mehr zu schwächen. Aber jede Lohnbewegung bringt auch den Herren gleichzeitig immer noch einen erklecklichen Profit. Denn nur die Furcht, daß der Kundschaft sowohl als dem Arbeiter die Vorlegung der Bilanz die Augen öffnen würde, veranlaßte die Herren, die Einsicht in die Bücher zu verweigern, selbst auf die Gefahr hin, die Vorlage bis zur höchsten Instanz anzufechten. Der Schiedsspruch wurde in der am 12. Mai stattgefundenen Sitzung folgendermaßen festgelegt: Stundenlohn für Mai 4,85 Mk., Juni 5,05 Mk., Heimarbeitergruppe von 7 Prozent auf 8 Prozent. Aufnahme der Arbeit am Freitag früh, den 14. Mai. Die am Abend des 12. Mai tagende Mitgliederversammlung kam nach Bekanntgabe des **Schiedsspruchs bei geheimer Abstimmung fast einstimmig zu seiner Ablehnung, und beharrt weiter auf der Forderung von 5,75 Mk. die Stunde und ein Heimarbeiterzuschlag von 10 Prozent. Auch wurde die Aufnahme der Arbeit für Freitag ebenfalls einstimmig abgelehnt.** Es liegt nun an den Arbeitgebern, durch etwas mehr Entgegenkommen die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen.

* **Zum Schuhmacherstreik.** Die im Volkspark am Freitagabend stattgefundene Schuhmacher-Versammlung befaßte sich mit den Lohnverhältnissen der hiesigen Schuhmachergesellen. Diese Lohnverhältnisse sind geradezu traurig, wird doch noch nicht einmal der tarifmäßige Stundenlohn von 2,70 Mk. von den Arbeitgebern gezahlt. Stundenlöhne von 1,80 bis 2 Mk. sind gar keine Seltenheit. Wie da eine Familie auskommen soll, sollen die Arbeitgeber einmal ausrechnen. Andererseits sind aber die Schuhmachergesellen an diesen traurigen Verhältnissen selbst schuld, weil sie sich nicht im Zentralverband organisieren. Durch intensive Arbeit ist es der Verwaltung nun gelungen, einen festen Zusammenhalt der Kollegen herbeizuführen und deshalb konnte der Verband an die Innung mit einer Forderung von 75 Prozent Aufschlag auf den alten Lohn herantreten. Die Arbeitgeber, insbesondere der Obermeister, lehnten einfach jede Verhandlung ab, so daß wir uns gezwungen sahen, zum Streik zu greifen. In der regen Diskussion kam allgemein zum Ausdruck, den Arbeitgebern müsse gezeigt wer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200515-19/fragment/page=0005

ben, daß wir nicht mehr die Schubknechte von früheren Zeiten sein wollen, um so mehr, als auch verschiedene anwesende Arbeitgeber erklären mußten, daß heute bei einem Stundenlohn von 2.70 Mk. kein Mensch auskommen und eine Familie nicht einmal die von der Stadt zur Verteilung kommenden Lebensmittel kaufen kann. Mit der Aufforderung, den Streikbeschluß geschlossen durchzuführen, wurde die Versammlung geschlossen. — Die Streikenden haben sich eden Morgen zwischen 9 und 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, zu melden. Es ist bezeichnend, daß ein Kollege Seeliger bei dem Arbeitgeber Körner, Humboldtstraße, und Rudolf bei Lorenz, Leipziger Straße, noch arbeiten und so uns in den Rücken fallen. **Die Streikleitung.**

* **Zusammenschluß der Lazarettinsassen.** Eine am Freitag in Wilsdorfs Gesellschaftshaus tagende Lazarettinsassenversammlung beschäftigte sich mit den traurigen Zuständen in der deutschen Lazarettfürsorge. Um nun endlich durchgreifende Maßnahmen zur Besserung dieser Mißstände herbeizuführen, beschlossen die Halleschen Lazarettinsassen der Interessenvertretung, nämlich dem Bund deutscher Lazarettinsassen beizutreten. Leider steht dieser auf dem Boden der strikten politischen Neutralität. Die deutschen Lazarettinsassen hatten ihre Reichskommission beauftragt, beim Reichsarbeitsministerium die Gleichstellung ihrer Löhnung und des Verpflegungsgeldes mit den der Reichswehr zu verlangen. In diesem Punkt legte das Mitglied der Reichskommission, Kamerad Kugelmann (Frankfurt) in längeren Ausführungen dar, wie wenig erfolgreich die Verhandlungen verlaufen seien, nur in der Frage des Verpflegungsgeldes seien kleine Verbesserungen eingetreten. Obwohl man annehmen sollte, daß das Reichsarbeitsministerium für die große Notlage der Lazarettinsassen mehr Verständnis zeigen würde, scheiterte alles an dem Bureaukratismus der Verwaltungsstellen. Aus diesem Grunde müßten die Lazarettinsassen sich zu einer Organisation zusammenschließen, die hauptsächlich ihre Interessenvertreterin sein soll. Wie ein roter Faden durchzog eine starke Entrüstung über das wenige Verständnis der Regierungsinstanzen die Versammlung. Kamerad Schneider (Magdeburg) kennzeichnete besonders scharf **das Verhalten der Lazarettinspektoren, die alles versuchten, den Lazarettinsassen den Aufenthalt im Lazarett zu einer wahren Hölle auf Erden zu machen.** Gerade in der Bekleidungs- und Löhnungsfrage müsse eine gründliche Besserung eintreten; denn alle bisher unternommenen Schritte seien meistens ohne Erfolg verlaufen. Es müsse erstrebt werden, daß alle Lazarettinspektoren-Posten aus den Kreisen der Lazarettinsassen besetzt werden, da diese die Not am eigenen Leibe spüren und so am besten Abhilfe schaffen könnten. Die jetzt in sämtlichen Lazaretten stattfindenden Massenentlassungen unterzog er einer scharfen Kritik und forderte die Kameraden auf, geschlossen hinter ihren Vertrauensleuten zu stehen, die dafür eintreten müßten, daß die zu diesem Zweck bestimmte Kv-Kommission nicht schalten und walten kann, wie sie will. Kamerad Kuntschmann (Magdeburg) erstattete als Korpsvertrauensmann Bericht über seine bisherige Tätigkeit und zeigte den Versammelten, wie schwer es gerade den Vertretern der Lazarettinsassen von allen in Frage kommenden Instanzen gemacht werde, ihr Amt richtig auszuüben. Deswegen müsse hinter allen Vertrauensleuten eine geschlossene und entschlossene Masse von Lazaretinsassen stehen, die zur Verwirklichung ihrer Forderungen sich selbst einsetzt. Kamerad Franke vom Internationalen Bund betonte, daß die Lazarettinsassen, die ja das Wahlrecht haben, am 6. Juni Gelegenheit hätten, mit diesen Leuten, die ihren Forderungen so wenig soziales Verständnis entgegenbringen, gründlich abzurechnen. Die Lazarettinsassen müßten einer der Parteien ihre Stimme geben, die mit aller Energie für die Verwirklichung des Sozialismus eintritt, da nur in einer rein sozialistischen Republik allen diesen traurigen Mißständen wirksam abgeholfen werden könne. Allen Lazarettinsassen muß endlich zum Bewußtsein kommen, daß die jetzige Regierung infolge ihrer bürgerlich-sozialistischen Koalition niemals das nötige Verständnis für die große Notlage der Lazarettinsassen aufbringen kann. Deshalb müssen die Lazarettinsassen die willkommene Gelegenheit dazu benutzen, mit dem Reichsarbeitsministerium dadurch abzurechnen, daß sie **ihre Stimme der Partei geben, die wirkliches Verständnis für die Notlage hat und schleunigst Abhilfe erstrebt und das ist die Partei der Unabhängigen Sozialdemokratie.** — Im Schlußwort versuchte der Referent Kamerad Kugelmann darzulegen, daß politische Neutralität unbedingt gewahrt werden müsse, gab aber zu, daß man in dem Augenblick, wo man die Regierung bekämpfe, Politik treibe. Alle diese Berichte haben den Lazarettinsassen gezeigt, wie gerade sie von der Regierung vergessen wurden. Deshalb muß für die entrechteten Lazarettinsassen die Parole zum 6. Juni lauten: **Wählt die Liste der Unabhängigen Sozialdemokratie, denn nur sie wird euren berechtigten Forderungen den nötigen Nachdruck verschaffen können.**

* **Metallarbeiter.** Montag, den 17. Mai abends 7 Uhr, versammeln sich im Volkspark (kleiner Saal) Betriebsräte und Vertrauensleute. Die Obleute kommen zur Abrechnung eine Stunde früher. Außer der gewerkschaftlichen Taktik wird der Schiedsspruch und unsere weitere Stellungnahme zur Beratung stehen. Ferner wird Bericht über die weiteren Verhandlungen und über die strittigen Tarifpunkte erstattet. Auch die Reichstagswahlen bedürfen einer Aussprache. Die Kollegen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, damit die reichhaltige Tagesordnung erledigt werden kann. Betriebsräte-Zeitschrift Nr. 2 wird ausgegeben. Zutritt haben nur Funktionäre. — Zu den am Dienstag, den 18. Mai, im Volkspark stattfindenden ernsten und heiteren Abend sind noch Karten bei den Vertrauensleuten und im Bureau erhältlich. Die Vertrauensleute müssen bis Montag abend mit den Karten abgerechnet haben. **Die Ortsverwaltung.**

Seht die Wählerlisten ein!

Die Wählerlisten liegen

nur noch morgen — Sonntag —
bis abends 6 Uhr

im Leibamt, an der Marienkirche, aus.

Ueberzeuge sich jeder Wähler und jede Wählerin, ob er in der Liste steht.

Wer nicht in der Wählerliste steht, hat

kein Wahlrecht.

Nützt den morgenden Tag.

* **Erneuter Holzarbeiterstreik in Sicht.** Nachdem am 12. und 19. April durch Verhandlung Abschlagszahlungen auf die geforderten 50 Prozent von den Unternehmern zugebilligt waren und die endgültige Lösung den zentralen Verhandlungen überwiesen wurde, glaubten die Holzarbeiter über den Schwerpunkt der neuen Differenzen hinweg zu sein. Die zentralen Verhandlungen sind indessen gescheitert, örtliche Bemühungen, die Differenzen zu beheben, scheiterten ebenfalls an der Hartnäckigkeit der Unternehmer, welche jeden Pfennig Lohnerhöhung und damit eine endgültige Regelung ablehnten. Daraufhin haben heute die Holzarbeiter der Möbelfabrik Munkwitz u. Sohn, Gr. Steinstraße, die Arbeit niedergelegt. Ihrem Vorgehen werden voraussichtlich sehr bald die in den anderen Betrieben Beschäftigten folgen.

* **Konferenz der Afa-Vertreter des mitteldeutschen Bergbaues.** Vor einigen Tagen fand in Halle eine Konferenz der Vertrauensleute des mitteldeutschen Bergbaues der Afa (Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände) statt. Vertreten waren die Braunkohlenbergbaureviere Halle, Bitterfeld, Niederlausitz, Oberlausitz, Ostdeutschland, Kassel und Magdeburg, ferner die Kalibergbaureviere Halle, Hannover, Magdeburg, Eisenach und das Kalisyndikat zu Berlin. Aus dem Erzbergbau waren Angestellte von der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft anwesend. Das am 1. Verhandlungstage von Holzapfel über das Thema Aufgaben der Organisation im Bergbau gehaltene Referat löste rege Diskussion aus und schuf den Boden für die Verhandlungen des nachfolgenden Tages. Am 2. Verhandlungstage wurden folgende Punkte behandelt: Angestelltenbewegung in Gegenwart und Zukunft; Betriebsräte und ihre Eingliederung in die Organisation; Aufgaben der Betriebsräte; Technische Nothilfe und Notstandsarbeiten; Berichte aus den Revieren.

Stadtverordneten-Fraktion. USP. **Montag** $2^1/_2$ Uhr: Stadthaus.

* **Organisation der technischen Beamten.** Vorige Woche haben sich in Halle Verbände der technischen Beamten sämtlicher Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. In der Erkenntnis, daß bei dem Wiederaufbau Deutschlands die Technik in erhöhtem Maße mitwirken müsse, hat es sich die Arbeitsgemeinschaft zur Aufgabe gestellt, die Bewertung der Technik bei allen Behörden zum Wohle der Allgemeinheit zu heben und deren Einfluß zu stärken, die technischen Beamten aller Kategorien vom ausführenden bis zum leitenden zu gleichgerichteter Arbeit zusammenzufassen und ihre Interessen zu wahren und zu fördern. Ein Zusammengehen mit dem Reichsbund deutscher Technik ist beabsichtigt.

* **Schließung der Kinos.** Zu dem unter der gleichen Spitzmarke vor einigen Tagen gebrachten Artikel wird uns mitgeteilt, daß die Vereinigung der Lichtspieltheaterbesitzer inzwischen ihren Angestellten tatsächlich gekündigt hat, so daß die Schließung der Kinos in Wirklichkeit erfolgen wird. Die Angestellten nahmen in einer am Freitagvormittag abgehaltenen Versammlung zu der Angelegenheit Stellung und schlossen sich dem Protest gegen die hohen Steuern an. Sie beschlossen ferner, beim Magistrat und bei der Regierung in Merseburg vorstellig zu werden, um eine Revision der Kinosteuer zu erreichen, da sonst die Zahl der Erwerbslosen in Halle beträchtlich vermehrt würde.

* **Eröffnung der Freibäder.** Die städtischen Freibäder in den Pulverweiden sind vom Sonnabend, den 15. Mai an, für den Badebetrieb geöffnet.

* **Familienbad.** Das Hoffmannsche Bad in den Weingärten wird auch in diesem Jahre an einigen Tagen der Woche ihre Herren-Schwimm- und Badeanstalt für Familien öffnen. Schwimmunterricht, der nur jedem empfohlen werden kann, wird nach bewährten Anleitungen erteilt. Näheres siehe Inserat.

* **Aus dem Zoologischen Garten.** Mit dem Eintreten wärmerer Witterung ist es möglich, die Papageien wieder aus ihrer Winterwohnung herauszuholen, wo ihr ohrenbetäubendes Geschrei, das sie erhoben, wenn sie von großen und kleinen bösen Buben geneckt wurden, besonders grell wirkte. Bei warmem Wetter können sie jetzt im Freien sitzen, zum Teil am Weg vom Eingang Tiergartenstraße an ihre Bügel gekettet, zum Teil in Käfigen vor ihrer Winterwohnung oberhalb des Bärenzwingers. Bekannt und beliebt sind die Papageien, von denen es unzählige Arten gibt, als Stubenvögel und durch ihr Nachahmungstalent. Ihre Heimat sind die tropischen Gebiete; nur wenige Arten sind auch in den gemäßigten Zonen heimisch. Trotzdem sind aber in England Einbürgerungsversuche gut gelungen. Der Papagei, im Fliegen wenig gewandt, ist zur Hauptsache ein Klettervogel, wofür der Bau seiner Zehen und die Gestalt des Schnabels eingerichtet sind. Wie er seinen kräftigen, gekrümmten Schnabel beim Klettern benutzt, kann jeder auch an unseren gefangenen Exemplaren beobachten. Die Papageien leben gesellig in den tropischen Urwäldern, wo sie unter großem Geschrei im Gezweig der Bäume herumturnen. So farbenprächtig die Papageien sind, so herrscht bei den meisten Arten doch die grüne Farbe vor, die ihnen einen vorzüglichen Schutz im immergrünen Urwald gewährt.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abend 7½ Uhr gelangt das Singspiel Das Dorf ohne Glocke zur Aufführung. Sonntag nachmittag 3½ Uhr Fremdenvorstellung: Hannerl; abends 7½ Uhr: Hans Heiling. Montag 7½ Uhr: Der Bajazzo; hierauf: Cavalleria rusticana. Dienstag: Tiefland. Mittwoch: Femina. Donnerstag: Hans Heiling. Freitag: Lohengrin. Sonnabend: Tartüff.

Im Thaliatheater gelangt am Sonntag, den 16. Mai, abends 7½ Uhr, der Schwank Pension Schöller, von Jacoby und Laufs, durch das Stadttheaterpersonal zur Aufführung.

* **Und immer wieder Selbstmorde.** In der Moritzburg hat sich ein Kaufmannslehrling in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver in die Schläfe geschossen und ist gleich darauf verstorben. Die Leiche befindet sich auf dem Gertraudenfriedhofe. — Gestern vormittag wurde am Rechen der Klöpzigischen Mühle die Leiche einer 18 bis 20 Jahre alten weiblichen unbekannten Person aus der Saale gelandet. Die Leiche befindet sich auf dem Südfriedhofe.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Volkspark. Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, veranstaltet heute, Sonnabend, der Holzarbeiterverband in beiden Sälen Frühlingsfeier, verbunden mit Tanzvergnügen. Morgen, Sonntag, vormittag findet das eingeführte Frühschoppen-Konzert des Philharmonischen Orchesters bei gutem Wetter im Garten, sonst im Saale statt. Das Programm ist nur aus guten Stücken gewählt, so daß einige genußreiche Stunden in unserem prächtigen Garten jedem Besucher geboten werden. Nachmittags halten die Vereinigten Kegelklubs in beiden Sälen Ball ab. Ferner können wir den Besuch des Freikonzerts empfehlen.

Bad Wittekind und Zoologischer Garten. Der Wochenspielplan wird jeden Sonnabend durch Anzeigen bekanntgegeben.

Im Zoologischen Garten findet am Sonntag, den 16. Mai, vormittags 10½ Uhr, Führung durch den Garten statt. Treffpunkt am Raubtierhaus. Nachmittags $3^1/_2$ Uhr und abends 7½ Uhr konzertiert das Seifert-Orchester unter Leitung des Musikdirektor R. Seifert. Näheres Anzeige.

Ortsgruppe der Aquarien- und Terrarienvereine von Halle und Umgegend. Die Vereine Daphnia, Roßmäßler, Vivarium und der Merseburger Verein haben sich zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossen, die den Zweck verfolgt, nach außen und innen fördernd für die Ziele der Aquarien- und Terrarienkunde, des Naturschutzes usw. zu wirken. Anfragen betreffend Anschluß an die Ortsgruppe sind an den Vorsitzenden Dr. Kniesche, Zoologischer Garten, zu richten. Die erste Sitzung mit Vorträgen findet am Sonnabend, den 15. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinshaus der Schreberkolonie Riebeckstift, Beesenerstraße, statt.

Die CT-Lichtspiele, Gr. Ulrichstraße 51, bringen ab Freitag, den 14. Mai, die große neue Film-Operette Hannemann, ach Hannemann, fang nur nicht mit die Mädels an, unter Mitwirkung von sieben Künstlern und Künstlerinnen, unter persönlicher Leitung der Opernsängerin Fräulein Obliger, zur Vorführung.

Sport und Körperpflege.

Die sportlichen Veranstaltungen der Verbände am Sonntag, den 16. Mai. Fußballsport: V. f. B. Trotha spielt mit drei Mannschaften in Weißenfels gegen Fichte I, II. und III., Abfahrt 7^{45} Uhr früh. Auf dem Sportplatz Brandberge spielen: I. Schüler V. f. B gegen Sportverein I., Schüler, 3 Uhr. — II. Schülermannschaft gegen Freya Passendorf II., Schüler, um 4 Uhr. Fichte I. und II. spielt am Sonntag gegen Schkeuditz I. und II in Schkeuditz das fällige Retourspiel, Treffpunkt 7 Uhr am Hauptbahnhof. Fichte Schüler Nordabt. spielt gegen Nietleben Schüler I. in Nietleben. Fichte Schüler Südabt. spielt gegen Nietleben Schüler II ebenda, Treffpunkt für beide Mannschaften 8 Uhr, Hettstedter Bahnhof.

Turner: Sonntag nachmittag Turnfahrt nach Rockendorf, alles in Turnersachen. Abmarsch 1 Uhr vom Rannischen Platz.

49]

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

Sie hatte stundenlang schlaflos gelegen, da begann plötzlich der Bauer drüben in seinem Bette zu murmeln und halblaut im Traume zu reden. Sie reckte erst den Hals und horchte, hierauf erhob sie sich leise und schlich mit schwankenden Schritten ganz nahe hinzu; sie beugte sich zu dem Schläfer herab, um kein Wort zu verlieren. Eine Weile stand sie lauschend, dann rang sie die Hände krampfhaft ineinander und brach in die Knie.

So lag sie noch, als es schon lange in der Stube wieder still geworden. Mit einmal kam Leben in sie, sie erhob sich rasch von der Diele, begann sich hastig vom Kopf bis zum Fuß anzukleiden und verließ die Stube. Erst als sie an der Treppe anlangte, stieß sie den bis jetzt mit übermenschlicher Anstrengung zurückgepreßten Schrei aus. Es klang gar eigentümlich heiser und schrill durch das nächtlich ruhende Haus.

Dann tastete sie sich Stufe für Stufe die Stiege hinunter. Im Hofraum angelangt, stand sie einen Augenblick und sog tief Atem in sich, dann bog sie hurtig um die Ecke und strebte, beinahe laufend, dem Ausgedinghäuschen des Alten zu.

Es war unverschlossen; sie stieg nach dem Stockwerk empor und pochte dort an der Tür.

Der alte Sternsteinhofer schlief einen gesunden Schlaf, eine geraume Frist verstrich, bis sie ihn innen murren hörte: „Eh, was gibt's?" Auf erneuertes Pochen erst, fragte er völlig ermuntert: „Wer ist denn da?"

„Ich bin's, die Sali."

„Die Sali, ei, du mein." Ein Schüttern der Bettstelle, dann ein hastiges Umherfegen und der Alte, der Beinkleider und Joppe übergetan, erschien unter der sich öffnenden Tür. „Herr, du mein Gott! 's wird doch kein Unglück auskommen sein?! Sali, was is's? Was hast denn?"

Das Weib war in lauthalses Schluchzen ausgebrochen.

„Komm' h'rein!" Er faßte sie an der Hand und zog sie in die Kammer und nötigte sie auf einen Stuhl. „Fein g'scheit, Sali, fein g'scheit! So verstehen wir sich nit. Nimm dich z'samm. Soll ich was erfahren, mußt auch reden. Nimm dich z'samm. Ich mach derweil Licht."

Wenige Augenblicke hernach saßen beim Scheine der flackernden Oellampe der alte Mann und das bleiche Weib sich gegenüber. Der Bauer starrte die Klagende mit emporgezogenen Brauen an, sie sprach in abgerissenen Sätzen und mit schüttelnden Geberden und so oft sie die Rede unterbrach, mit der Rechten die Schürze aufgreifend und darunter schluchzend, während die Linke über den Tische zuckte, faßte der Alte mit seinen breiten Tatzen nach dieser kurzfingerigen Hand und drückte und streichelte sie.

Es war gegen Morgen, als der alte Sternsteinhofer die Bäuerin nach dem Hause zurückgeleitete. Er blieb unten an der Treppe lauschend stehen, als sie dieselbe hinangestiegen war. Oben rührte und regte sich nichts. Er lugte scharf um sich; auch vom Gesinde ließ sich keines verspüren. Er kehrte nach seinem Ausgeding, kopfnickend und die geballten Fäuste vor sich schüttelnd.

*

Als nach des nächsten Tages Arbeit Toni wieder seinen gewohnten Weg gegangen war, berief die Bäuerin die alte Kathel zu sich, daß diese ihr beim Ankleiden behilflich wäre, es gelte einen Besuch.

„Je, wo willst denn gar hin?" fragte die Schaffnerin neugierig.

„Nit weit," antwortete kurz die Bäuerin. „Schau' mal, ob der Schwieher schon hat ansrannen lassen."

Die Alte guckte zum Fenster hinaus und erklärte, weder einen Schwieher noch einen Wagen zu sehen, die besten Augen der Welt würden ihr nicht dazu verholfen haben, es müßte denn der Schuppen, in welchem der Wagen untergebracht war, von Glas gewesen sein, dann hätte sie an dessen Rückwand auch den alten Sternsteinhofer wahrgenommen, der dort lehnte, seine Pfeife schmauchte und die Zwischenbüheler Straße im Auge behielt.

Oben in der Stube saß die Bäuerin in vollem Staat, lange vor der Zeit fertig; sie wollte sich nicht rühren; aber doch spielte sie unablässig das Taschentuch von der einen in die andere Hand und dann hatten immer die Finger derjenigen, die gerade frei war, an einem Kleiderfältchen, an Krause oder Bändern der Haube zu zupfen, oder an dem Scheitel zu glätten.

Ueber eine geraume Weil' kam der alte Sternsteinhofer um die Ecke in den Hof geschritten und betrieb die Instandsetzung des Wägelchens; er schob selbst von rückwärts nach, als dasselbe aus dem Schuppen gerollt wurde, er klopfte dem Braunen auf den Rücken und gab ihm ein paar gute, aufmunternde Worte, dann ging er hinauf nach der Stube und sagte zur Bäuerin: „No, fertig wär'n wir, laß' uns geh'n!" Er leitete sie ein paar Schritte. „Je, du mein, dir zittern ja die Knie, kaum vermagst dich af'n Füßen z'halten. Komm her, wird g'scheiter sein. Nimm mich um'n Hals." Er hob sie wie ein Kind auf seine Arme und schritt mit ihr krätschbeinig über den Gang, die Stiege hinunter, durch den Flur und hob sie auf den Wagen. Er nahm an ihrer Seite Platz, ergriff den Leitriemen und sachte und bedächtig setzte sich das Gefährt in Bewegung.

Das Gesinde blieb nur solange in Ungewißheit, wohin die Fahrt ginge, bis man den Wagen jenseits der Brücke dem unteren Ende des Dorfes zulenken sah, dann galt es für ausgemacht, daß die Bäuerin zum Kleebinder führe, um sich auch 'mal das Votivbild anzusehen.

Schon von weitem nahm der alte Bauer die Zinshofer wahr welche mit dem Kinde auf dem Arme die Strecke zwischen der vorletzten und letzten Hütte, gleich einem Wachposten, auf- und niederschritt. Als die Alte den Wagen herankommen hörte, blieb sie stehen, einen Augenblick lugte sie unter der vorgehaltenen flachen Hand scharf nach den Herankommenden aus, dann ließ sie das Kind zu Boden gleiten, schob es in das Vorgärtel des Holzschnitzers und lief eilig ihrer Behausung zu.

Der Bauer lächelte hämisch.

Vor dem Häuschen des Herrgottlmachers zog er die Zügel an, noch einen Schritt ließ er das Pferd tun, damit er vom Kutscherbock in die Stube zu blicken vermochte und als er dort den Mann am Arbeitstisch stehen sah, rief er ihn an: „He, Kleebinder, kimm' a wen'g h'raus! D' Bäuerin hätt' mit dir z' reden. Sie erweiset dir wohl gern selb'n d' Ehr', aber sie is so schwach af'n Füßen. Sei also so gut." Damit stieg er ab, warf der jungen Frau das Leitseil zu und ging nach der letzten Hütte; als er dort eintrat, stand inmitten der Stube der junge Bauer, die Hände in den Hosentaschen und murrte: „No, was soll's?"

„Nix nit," sagte mit höhnischer Freundlichkeit der Alte. „Gar nix nit, Tonerl. Nur a End' mach'n mer dein' unsaubern Gängen. Dein Weib red't just drent' mit'm Herrgottlmacher." Ein Griff, schmerzend und unabschüttelbar, wie der Druck einer eisernen Klammer, hielt Toni, der aus der Tür stürzen wollte, zurück. „Kein Aufseh'n! Aufseh'n woll'n wir kein's dabei. Is ja auch für dich 's Gescheiteste, Lump!"

„Welcher Schuft," knirschte der Vergewaltigte, „hat mich verraten?"

„Nit allmal is einer, was d' Leut vor Unheil warnt, damit's ihnen nit gar über'n Kopf wachst, a Schuft! Dösmal aber trifft's zu; du selber hast, mehr als dir und andern lieb, im Schlaf ausg'sagt."

Der junge Bauer sah den alten erschreckt an, dann schlug er ein kurzes, verbittertes Gelächter auf und murmelte: „Wahr is's, ich hätt' mich auch soll'n ein' Stub'n weiter ziehen."

Indes war der Kleebinder vor das Haus und an den Wagen getreten.

„Bist du a Mon," empfing ihn die Bäuerin, „so hüt' auch, wie sich g'hört, dein Weib. Weißt du, wo die hitzt is?"

Der Holzschnitzer starrte sie an.

Sie neigte sich von ihrem Sitze gegen ihn und begann ihm zuzuflüstern und je länger sie sprach, je bleicher wurde der Mann, je krampfhafter umschlossen seine Finger den Eisenstab, der am Kutschbock angebracht war; bis das Weib immer häufiger vom Schluchzen unterbrochen, nichts mehr zu sagen wußte und das Gesicht mit dem Tuche verhüllend, zurücksank, da zog der Mann die bebenden Hände von der Stütze, kehrte sich ab und taumelte in das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Radfahrer: Fahrt nach Oppin, vorm. 12 Uhr vom Roßplatz.

Naturfreunde: Die Hallesche Ortsgruppe unternimmt eine Wanderung durch Fluren und Heide. Abmarsch 6 Uhr von der Cröllwitzer Brücke.

Resultate vom Sonntag: V. f. V. Trotha I. gegen Lettin I. 4 : 0. — V. f. V. II. gegen Lettin II. 12 : 0. — V. f. V. III. gegen Fichte Radewell III. 0 : 3. — V. f. V. I., Schüler, gegen Freya Passendorf I., Schüler, 4 : 0. — V. f. V. II., Schüler, gegen Freya III., Schüler, 1 : 1.

Aus der Provinz.

Eine Hölziade in Sangerhausen.

Ein Handstreich wurde in der Nacht zum heutigen Sonnabend gegen 2 Uhr gegen die öffentlichen Gebäude ausgeführt. Heute morgen waren das Rathaus, das Landratsamt, Post- und Telegraphenamt von ortsfremden bewaffneten Elementen besetzt. Der Reichsbanknebenstelle ist ein Betrag von 300 000 Mk. geraubt worden. Die Zahl der Bewaffneten, die noch in der Nacht die diensttuenden Polizeibeamten verhafteten und einen Angestellten zwangen, die Schlüssel zu den Räumen, in denen die Waffen aufbewahrt werden, herauszugeben, beläuft sich auf höchstens zwanzig. Von hiesigen Einwohnern ist nur der bekannte Pauli, der sich selbst als Kommunist bezeichnet, als Beteiligter festgestellt worden. Es kann sich nur um einen Spitzelstreich handeln, zu dem Zwecke, um „die linksradikalen Kreise" vor den Wahlen erneut zu kompromittieren, oder um verbrecherische Elemente, die unter der Flagge eines Kommunistenputsches ihre dunklen Absichten verwirklichen wollen. Wir erinnern daran, daß die inzwischen entlarvte verbrecherische Agentin Schröder-Mahnke auch in unserer Gegend und in den benachbarten Mansfelder Orten zu ähnlichen Streichen vor wenigen Tagen aufgeputscht hat. Die Funktionäre der USP., die die Führung der Arbeiterschaft fest in Händen haben, haben sofort energisch gegen die durch Spitzel inszenierte Verbrechertat Stellung genommen.

Aus dem Bezirkssekretariat.

Zur Erledigung der Vorarbeiten für die bevorstehende Reichstagswahl sind noch einige wichtige Beschlüsse zu fassen. Der engere Bezirksvorstand beruft deshalb für Dienstag, den 18. Mai, früh 8 Uhr eine

Gesamtsitzung des Bezirksvorstandes

ein, die im Volkspark zu Halle, stattfindet. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen und betonen, daß die Sitzung um 8 Uhr beginnen muß, weil eine Anzahl Genossen zur Agitation zeitig in ihre Wahlkreise reisen müssen. Das Erscheinen aller Parteisekretäre ist dringend notwendig.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die ausgeschriebene Stelle einer Bureaugehilfin besetzt ist; allen Bewerbern besten Dank.

Die Bezirksleitung.

Kreis Wittenberg-Schweinitz.

Allen Ortsvereinen der USP. im Kreise Wittenberg-Schweinitz diene zur Kenntnis, daß Anfragen und Briefe für die Kreisleitung an den Parteisekretär **Dettmar** in Wittenberg, Kurfürstenstr. 15 (Restaurant Freudenberg) zu richten sind; Telephonanschluß Amt Wittenberg, Nummer 562.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

Der Wahlkampf der USP. hat im Kreise mit aller Lebhaftigkeit und grundsätzlichen Schärfe eingesetzt. In allen Orten rüstet man zur Abrechnung. Auch die kleinsten Dörfer werden diesmal vom Wahlsturm erfaßt, wobei besonders die Landarbeiter eine gewaltige Stoßkraft entfalten. Die Kreisleitung ist bemüht, alle Anforderungen zu erfüllen. Bis jetzt sind schon 100 öffentliche Versammlungen von der Kreisleitung vorbereitet worden. Aber nicht die Versammlungen allein bringen den Erfolg, sie müssen von den Ortsvereinen und den Funktionären auch wirklich für uns ausgenutzt werden. Genossen, in allen Versammlungen müssen von Tisch zu Tisch Aufnahmescheine für die Partei ausgelegt werden. Die übrig gebliebenen Flugblätter müssen in den Versammlungen verteilt werden. Bedenkt die große Zahl der Gewerkschaftsmitglieder gegenüber der Zahl der Parteimitglieder. Der Wahlkampf muß mit aller Schärfe geführt werden. Die ganze bürgerliche Koalition steht gegen das Proletariat. Wir führen den Klassenkampf daher bis zur Entscheidung weiter. Er muß alle Proletarier auf revolutionärer Grundlage einigen. **Weitere Wählerversammlungen** finden wie folgt statt: In **Annaburg** am 27. Mai, in **Prettin** am 28. Mai, in **Dommitzsch** am 29. Mai, in **Falkenberg** und **Torgau** am 30. Mai, in **Liebenwerda** am 31. Mai, in **Elsterwerda** am 1. Juni, in **Bockwitz** am 2. Juni, in **Zeckritz** am 3. Juni, in **Mühlberg** am 4. Juni, in **Belgern** am 5. Juni. Am 2. Juni ist eine Versammlung in **Plessa**, am 3. Juni in **Hohenleipisch**, am 4. Juni in **Ortrand**. Frauenversammlungen sind am 28. Mai in **Fichtenberg**, am 29. Mai in **Mückenberg**, am 30. Mai in **Elsterwerda** und **Prösen**, am 31. Mai in **Belgern**, am 1. Juni in **Annaburg**. Auch anderwärts sind Versammlungen in Vorbereitung.

Der Kreisvorstand.

Wittenberg. Verkauf von Lebensmitteln. In der nächsten Woche gelangen folgende Lebensmittel in allen einschlägigen Geschäften des Kreises an Versorgungsberechtigte zum Verkauf: Auf Marken H. V. 10, N. V. 10 und H. S. 3 je zwei Päckchen Süßstoff, Packung H; von Montag, den 17. Mai an auf Marken H. V. 11 und N. V. 11 ¼ Pfd. Reis; von Dienstag, den 18. Mai an auf Marken H. V. 12 und N. V. 12 ½ Pfd. Erbsen; von Mittwoch, den 19. Mai an auf Mark n H. V. 13 und N V 13 ⅛ Pfd. Haferfabrikate; von Donnerstag, den 20. Mai an auf Marken H. V. 14 und N. V. 14 ⅛ Pfd. Marmelade; am Donnerstag, den 20. Mai und Freitag, den 21. Mai auf Marken H. V. 15 und N. V. 15 Margarine; auf die Speisefettkarte Nr. 2 gültig vom 16.—22. Mai. Butter.

Wittenberg. Aus der Wahlbewegung. Eine öffentliche Wählerversammlung fand am Mittwoch abend in Freudenbergs Saal statt. Das Lokal konnte längst nicht alle Einlaßbegehrenden fassen, so daß viele wieder umkehren mußten. Der Referent, Gen. **Koenen** (Berlin), entwarf in der ihm eigenen vortrefflichen Art ein scharfgezeichnetes Bild unserer innen- und außenpolitischen Lage; er betonte die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl, die das Eintreten jedes einzelnen für die Ziele der USP. gebieterisch erheischt. Unter besonderem Hinweis auf die Bedeutung der Presse im Wahlkampf kennzeichnete Gen. Koenen das Bestreben der Gegner, möglichst viele Zeitungen an sich zu bringen, woraus die Arbeiter die richtigen Schlüsse ziehen müssen. Der Aufforderung, in diesem Wahlkampf mit aller Kraft für die USP. zu wirken, zollte die Versammlung stürmischen Beifall. Der Kommunist Otto entgegnete schwach und führte aus, welche Ziele die Kommunisten erstreben. Dabei stellte sich heraus, daß sich diese Ziele von denen der USP. überhaupt nicht unterscheiden. Ein Kämpfer aus dem Ruhrrevier übte Kritik an dem Verhalten der Führer, denen er vorwarf, sie hätten die Kämpfenden verraten. In einem sehr sachlich gehaltenen Schlußwort ging Gen. Koenen auf die Diskussionsreden ein und forderte die Kommunisten auf, von ihrer Eigenbrödelei abzulassen.

Liebenwerda. Der Machtkampf um den Landrat. Im Liebenwerdaer Kreis sind die Reaktionäre mit der ganzen nationalen Meute am Werk, um den abgesetzten Landrat zu halten. Hier scheint ein Machtkampf zu entbrennen, wie ihn die revolutionäre Arbeiterschaft im Kreise noch nicht erlebt hat. Hier werden auch die ohnmächtigen Reste der Rechtssozialisten mitsamt ihrer Koalitionspolitik am Scheidewege stolpern müssen. Die Junker und das ganze Bauern- und Bürgertum erheben wegen der Landratsfrage drohend ihre Faust gegen die Arbeiterklasse. Die „Mehrheit" des Kreistages einschließlich der beiden rechtssozialistischen Verräter haben in geheimer Sitzung das Verbleiben des Landrats im Amte gefordert. Die beiden „Sozialdemokraten" haben sogar den traurigen Mut, ihr Mandat noch zu behalten, nachdem sie öffentlich zur Niederlegung aufgefordert worden sind. Diese politischen Heuchler sitzen mit den Reaktionären zusammen und stützen den reaktionären ehemaligen Landrat. Nach den Ergebnissen aller Wahlen haben solche Vertreter der „Demokratie" kein Recht, von einer Mehrheit im Kreistage zu reden und der Oeffentlichkeit eine solche vorzutäuschen. Sie mögen das Stimmenverhältnis bei den Wahlen nachlesen. Der Kreis brachte 16 800 sozialistische Stimmen auf, während die reaktionäre Gesellschaft es auf nur 10 600 Stimmen brachte. Und da wagen die Reaktionäre in der papierenen Pest, im Kreisblatt, zu schreiben, große Bauerndemonstration für den Landrat stattfinden. Auch wird die Mehrheit des Kreistages fordere das Verbleiben des Landrats v. Borcke. Am Sonntag, den 30. Mai, soll in Liebenwerda sogar eine mitgeteilt, daß die Kreisbeamten unter Leitung des Obersekretärs Bergmann einen Protest gegen die Entfernung des Landrats absenden wollen. Das sieht jenen Kapitalistenhandlangern ähnlich.

Belgern. In einer sehr gut besuchten Wählerversammlung sprach hier Genosse **Janßen** aus Halle. Er schilderte in packender Art die Entstehung der jetzigen traurigen Verhältnisse und die Schuld der Scheinsozialisten. Auch die, welche schon wieder vergessen hatten, daß das Bürgentum und die Junker uns durch den Krieg in Not und Elend gebracht haben, wurde dies erneut ins Gedächtnis zurückgerufen. Die Schilderung des Beginns und Verlaufs der Revolution, die Folgen des Kappputsches, die Begünstigung der adligen Offiziere, die Klassenjustiz, alles zog in schöner Folge während der 2½ stündigen Vortrages am geistigen Auge der Anwesenden vorbei. Der Vortrag erweckte eine solche Begeisterung, daß die Regierungssozialisten sich ausmalen können, wie ihre künftigen Wählerversammlungen ausfallen werden. Wirklicher Zufall war es, daß eine schon früher bekanntgemachte Versammlung der Rechtssozialisten mit der USP. Versammlung zusammen an demselben Tage stattfinden sollte. Der Einberufer, Konsumgeschäftsführer Werner war jedoch nach kurzer Verhandlung bereit, die von ihm einberufene Versammlung zu verlegen. Dennoch war der rechtssozialistische Redner Herr Pickard mit einem Stabe seiner Glaubensgenossen aus Torgau in der Versammlung erschienen. Herr Pickard bat ums Wort zur Geschäftsordnung und brachte nach einigen Worten den Ausdruck Verleumder vor, was einen solchen Entrüstungssturm hervorrief, daß es für die Rechtssozialisten geraten schien, sich dünne zu machen. Am meisten empört waren die Anwesenden, welche nicht zur USP. gehörten. Herrn Pickard rief man zu, er solle nur zur nächsten Versammlung kommen, man würde ihm das Sündenregister der Rechtssozialisten schon vorhalten. Bis dahin aber solle er zu seinem Freund Noske gehen und den Geschäftsführer Werner mitnehmen. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß jeder bemüht sein muß, auf dem Lande Genossen zu werben. Die Reichstagswahl muß einen Sieg der USP. bringen. Für die Frauen ist eine Versammlung vorbereitet. Genossen werbt!

Thalia-Theater. *461
Ringkampf-Konkurrenz.
Heute, Sonnabend, den 15. Mai, ringen und boxen:
Herausforderungs-Boxkampf:
Heise, Halle gegen [H]irsch, Mitteldeutschland,
ferner ringen:
Görner, Weltmeister gegen Hennig, Sachsen,
Roland, Europa gegen Jankowsky, Masuren.
Entscheidungskampf:
Buchheim, Deutschland gegen Zaremba, Polen.
Sonntag, d. 16. Mai, nur nachm. 4½ Uhr:
Herausforderungs-Boxkampf:
Heise, Halle gegen Buchheim, Deutschland,
ferner ringen:
Görner, Weltmeister gegen Hirsch, Mitteldeutschland
Schwarzbauer, Hamburg, gegen Böhm, Weltmeister.
Eintrittspreise: 4,50 u. 2,90 einschl. Kartensteuer.
Kassenöffnung 6¾ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Meinen Bekannten und der werten Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich das
Restaurant Zur Linde,
Diemitzer Straße 2, käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.
Eröffnung Sonntag, den 16. Mai.
Für Unterhaltung wird bestens gesorgt.
ff. Biere und diverse Getränke.
1068 Hochachtungsvoll **Otto Linsert.**
Gleichzeitig empfehle mich zum
Rasieren, Haarschneiden und Damenfrisieren.

Für Gewerkschaftsfeste,
Kinder-, Garten- und Volksfeste: 1093
Stocklaternen, Fackeln mit Lichte,
Tragstäbe, Girlanden und sonstige
Kinder-Belustigungs-Geschenke
und **Verlosungs-Artikel** empfiehlt
Paul Lange, Merseburgerstr. 168,
Nähe Riebeckplatz. Neben Apollo-Theater.

Voile, Batist, Mull, Hemdentuche, Bettzeug, Kostüm- u. Anzugstoffe, Futter
zu billigen Preisen 1079
bei **S. Biletzky, Halle a. S.,** Leipziger-Straße 103. I.

Im Auftrage der Maggi-Gesellschaft **kaufe** ich sämtliche leere 1065
Maggiflaschen Nr. 6.
Auf Wunsch erfolgt Abholung.
Carl Lange jr., Beesener Str. 11-12. Fernruf 2645.

Kabeljau, ohne Kopf,
blutfrisch, à Pfd. nur 3.— Mk.,
1084 heute wieder eingetroffen.
Burgstrasse 48, Kolonialwarenhandlung.

1093
Für das
Pfingstfest
empfehlen wir zu
billigsten Preisen
Waschkleider — Waschblusen
Waschröcke — Kinderkleider
Strohhüte — Krawatten
Batistkragen — Jabots
Handtaschen — Broschen
Alex Michel, Marktplatz

Von heute an steht ein Transport 1077

kleine und große Läufer-
sowie
prima grosse **Futterschweine**
preiswert zum Verkauf.
O. Bruchardt, Trothaerstr. 4, Tel. 3569.

Hautjucken (Milben, Art Krätze) verschw. unter Garantie in 10 Min. d. Einreibung mit „Kampol". Verkauf Schurig, Steinweg 10.

Arbeitsmarkt

Schlosser
für Eisenkonstruktion u. Blecharbeiten,
sowie
1069
Schmiede,
selbständig arbeitend, gesucht.
Offerten unter H. V. 664 an die Exp. d. Blattes.

Zuverlässiger, verheirateter
Geschirrführer,
Ostviertel od. Berlin Straßenviertel wohnend gesucht.
Friedrich Brandt, Furagehandlung,
Delitzscherstr. 82, Alter Kanenaerweg. *459

Ein guterh. Vertiko und Küchentisch z. verk. 1061
Weingärten 21, Zimmer 42, I.

Ausziehtisch zu verkaufen.
Kl. Sandberg 5, B.I. 1063

5 Meariusstraße 5
Ecke Hallmarkt, an der Treppe.
Schlafzimmer
inall. Preislagen.
Einzelmöbel,
Sofas,
Chaiselongues,
Spiegel,
Flurgarderob.,
Bettstellen,
Auflegematratz.
*228
Emil Winkel.

Violin-, Klavier-, Mandolin-u. Gitarre-Unterricht
Aug. May, erteilt Torstr. 10. 175

Suche für mehrere anständige, junge Leute
Schlafstellen oder
möbl. Zimmer,
mit und ohne Verpflegung.
Vororte im Osten der Stadt auch angenehm. Angebote erbittet *460
Pförtner **Karl Jacob,**
Halle, Sophienstr. 21.

Bettstellen, Patentmatratzen, Ausziehtische, Nußb.-Vertikos
in großer Auswahl
G. Schaible,
240 Möbelfabrik,
Große Märkerstr. 26,
am Ratskeller.

544

Eine Sehenswürdigkeit ist mein 900
Damen-Frisiersalon.
J. Wrycza,
Leipziger Straße 28.

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikat. daher
101 billigste Bezugsquelle.
Werkstatt mit elektr. Betrieb.
R. Voss, Geiststr. 46.
Gold- und Juwelen-Fabrikant.

Frauenhaar *28
kauft u. zahlt höchste Preise
Richter, Glauchaersir. 78.

Gummi-
waren-Versand,
Liste Nr. 3 einfordern.
E. Kertzscher,
Leipziger Str.
(Ecke Poststr.). 67

Lausofan,
das Beste geg. Läuse und deren Brut.
Flasche jetzt Mk. 2.50.
Echt bei 77
Otto Kramer,
Mittelwache 9/10.
— Fernruf 1465. —

Strickwolle, 986
gute Qualität, empf. an Wiederverkäufer
Paul Lange, Merseburger Straße 168.

Raucher u. Priemer
kaufen vorteilhaft im 1067
Zigarren-Versandhaus
EMIL FRIEDRICH,
Friesenstrasse 22. Telephon 2721.

Krätzurgan
(ges. gesch.) heilt in 2 Tag. entsetzl. Betthautjucken o. Berufsstörung. 1000 000 fach bewährt. Monatl. üb. 100 Heilber. Mäß. Preise. Personenzahl angeben. *16
Sproedt, Bochum 198.

Asthma
kann geheilt werden.
Sprechstunden in **Halle, Magdeburger Str. 60 II**
jeden **Sonnabend,** von 10 bis 1 Uhr. *35
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt. Berlin SW. 11.

Achtung, Genossen!
Verkaufe ab 4 Uhr nachm.
gebr. guterh. Fahrrad
und geänderte neue
Langstiefel Gr. 43 preiswert. 1073
Gr. Brunnenstr. 10 III.

Frauenschutz,
die Ehe ohne Sorgen.
Frauenspülspritzen.
Preisliste geschlossen zu 50 Pf. durch 1091
Versandhaus Germania,
Halle a. d. S.,
Landsberger Str. 5, 1 Tr.

An- und Verkauf
von Motoren, Maschinen- und Automobilen.
Autogene Schweißerei.
Spezialwerkstätte für Motor- und Automobilreparatur, Ersatz und Zubehör.
C. Köhler,
Maschinen- und Apparatebau.
Kleiner Sandberg 23.
Telephon 5192. 71

Frische Disteln
kauft täglich *458
Schultheiß-Brauerei A.-G.,
Niederlage Halle a. d. S.,
Merseburger Str. 45 d.

Hobelbank verkauft 1066
Leipzigerstr. 31 B.
Nur Sonntags.

Wieder eingetroffen:
Manchester
in Friedens-Qualität, per Meter 90 u. 98 Mk.
Otto Knoll Nachf.,
Leipzigerstr. 36. 1096

Herrengarderobe!
Winterpaletot, Anzug, Gehrock, versch. Hosen u. Westen für unters. Figur, fast neu, auch Gartentisch preisw. z. verkaufen. 1060
Remmicke, Taubenstr. 2

Küchenschr., Eisschr. u. 2 Gartenstühle zu verk.
Burgstr. 32, vorm. 1057

Guterh. Sportwag. 85 Mk. u. Kinder-Kl.-Stuhl z. verk. Reideburger Str. 6, II. 1056

Gardinenstoff, Zellgewebe, 110 br., 200 Mtr., zu verk. Zwingerstraße 1, III. 1059

Empfehlen z. Anschaffung
Das Rätesystem von E. Däumig
Preis 35 Pf. Porto 20 Pf.
Die Diktatur d. Proletariats
von Lenin.
Pr. 2,70 Mk. Porto 20 Pf.
Was trennt uns Unabhängige von den Rechtssozialisten
von Murchionini.
Preis 30 Pf. Porto 10 Pf.
Erziehung zum Sozialismus
Ein Manifest von Otto Rühle.
Pr. 2,00 Mk. Porto 10 Pf.
Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/44.

Schulbücher aller Art
Tafeln, Schiefer, Federkästen, Bleie, Zeichenblocks, Zeichenständer, Tornister 2c.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200515-19/fragment/page=0007

Walhalla-Operett.-Theater. 1082
Anfang 7½ Uhr.
Heute, Sonnabend, Premiere:
sowie
Sonntag und Montag:
Czardasfürstin.
Kasse 10-1½ u. ab 5 Uhr.
Sonntags ständig.

Bettstellen
Patentmatratzen, Auflagematratzen, dreiteilig, mit Keil, kein Papier, in echtem Drell, stets vorrätig.
Chaiselongue, Zimmerdekoration.
Daunen Ungerheiten alter Pöfferschen.
Keller, Matratzen-Magazin.
Bernsdorfer 27.

Volkspark. 1072
Morgen, Sonntag:
Frühschoppen.
Nachm. **Freikonzert.**
In beiden Sälen: **BALL.**

Beths Bunte Bühne, 1082
Ecke Gr. Ulrichstr. u. Jägergasse.
Silvia Melitta Maharow
in ihren entzückenden Verwandlungstänzen.
Willi Lachwitz. Thea Luhn.
Franz Baumgarten. Danisch-Losa.
Ab 16.: **Lisa und Adalbert Horsten,**
das beliebte Gesangs- und Tanz-Duo.

Bratwurstglöckle-Varieté.
Tägl. abends 7 Uhr der **vorzügl. neue Spielplan**
Max Kimka, Ferry Ferry u. Partner, Musikal. Akt. elegant. Gesang-Tanz-Duett.
Walter Kruse, Komiker. **Aly Mars,** Sängerin zur Laute,
und weitere Attraktionen. Urkomische Posse.
Sonntag nachmittag Anfang 3 Uhr. 1080
Alte Promenade 11, Ecke Gr. Ulrichstr.

Wilsdorfs Gesellschaftshaus,
Karlstrasse.
Sonntag, den 16. Mai:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein 1075
Der Vorstand des Eisenbahnervereins Lenna-Halle.

Zoo.
Woche vom 16. bis 22. Mai.
Sonntag, nachm. 3½ Uhr, und abends 7½ Uhr:
Konzert Seifert-Orchester.
Leitung: Musikdirektor Richard Seifert.
Vormittags 10½ Uhr:
Führung durch den Zoologischen Garten.
Mittwoch und Sonnabend, nachm. 5 bis 6 Uhr:
Konzert in der Waldschenke,
sowie Donnerstag, nachm. 4 bis 6 Uhr.
— und abends 7½ bis 10½ Uhr: —
Konzert auf dem Konzertplatze,
vom **Philharmonischen Orchester.**
Leitung: Obermusikmeister Steuer.
Eintrittspreise:
Erwachsene 1,— Mk., Kinder 0,50 Mk.
Von abends 7 Uhr an:
Erwachsene 0,60 Mk., Kinder 0.35 Mk.
Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt. *457

Bad Wittekind.
Woche vom 16. bis 22. Mai,
außer Montag, täglich von 7 Uhr früh an:
Frühkonzert.
Sonntag, Dienstag u. Freitag v. 3½-6½ Uhr nachm.
Kurkonzert.
Mittwoch und Sonntag von 8-10½ Uhr abends
Abendkonzert
vom **Philharmonischen Orchester.**
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
Jeden Freitag, während des Kurkonzertes, im Kurhaus gesellige Vereinigung mit Tanz nur für Dauerkarten-Inhaber.
Eintrittspreise: *456
Zum Frühkonzert:
Erwachsene 0.75 Mk., Kinder 0.30 Mk.
Zum Nachmittagskonzert:
Erwachsene 1.00 Mk., Kinder 0.50 Mk.
Zum Abendkonzert:
Erwachsene 1.25 Mk., Kinder 1.00 Mk.
Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt.

Martinis Tanzzirkel
Sonntag: 1058
Ausflug mit Musik
nach Wörmlitz. Treffpunkt: 3 Uhr, Ecke Torstraße, Böllbergerweg. Von 3 Uhr: Der Tanz.

Nachtigall, Reideburg
Sonntag, den 16. Mai 1920:
Kränzchen des U.-V. ‚Seviera'.
1074 **Anfang 3 Uhr.**
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandlung**

Alleiniges Erstaufführungsrecht für Halle!
Die grosse Film-Operette
Hannemann, ach Hannemann
fang bloss nicht mit die Mädels an!
5 Akte. — Text und Musik von Rich. Jäger.
In den Hauptrollen:
Henry Bender ✦ Molly Wessely.
Grosse Gesangsschlager, Duette, Terzette, Couplets usw. unter **persönlicher Leitung** der **Opernsängerin Frl. Ohliger aus Berlin und Mitwirkung von 7 erstklassigen** Künstlern und Künstlerinnen.
Vorführung: **4.35 6.40 8.50.**
Letzte Vorstellung: 8 Uhr 15 Min. 1034

Gr. Ulrichstraße 51.
Fernruf 4681.
Einlass 3½ Uhr.
Beginn 4 Uhr.

U.T. 1078

Leipziger Straße 86
Fernruf 1224.
Das große Schauspiel in 5 Akten
„Gaukelspiel des Glücks."
In den Hauptrollen:
Gudrun Houlberg
Carlo Wieth.
Vorführ.: 4.40 6.50 9.10.
Paul Heidemann
in dem Lustspiel in 3 Akten
Die verflixten Küsse.
Vorführ.: 4.10 6.20 8.30.
Die neuest. Wochenberichte.
Beginn 4 Uhr.

Alte Promenade 11a
Fernruf 5738.
Erst-Aufführung
des in Dresden 14 Tage lang vor ständig ausverkauft. Hause vorgeführt.
Hagenbeck-Films
Darwin
oder: **Im Fieber unter Afrikas Tropensonne.**
6 Akte mit
Nio Jende, Madge Jackson.
Prächtige Aufnahmen aus dem afrikanischen Urwald, fesselnde Raubtierjagden auf Elefanten, Bären, Affen usw.
Vorführ.: 4.40 6.50 9.10.
Der Schrecken von Mottenburg
oder **Meschugge ist Trumpf.**
Tolles Lustspiel in 2 Akt.
Vorführ.: 4.00, 6.10, 8.20.
Schönau, Naturaufnahme
Beginn 4 Uhr.

Die Abendvorstellungen beginnen 8.15 Uhr.

Vor der Wahl
einer Rohprodukten-Firma
überzeugen
Sie sich von unseren hohen Preisen. Wir zahlen für:

Alt-Papier	Kilo 80 Pf.	Lumpen	Kilo 60 Pf.
Bücher	„ 110 „	Strumpfwolle	„ 8 Mk.
Zeitungen (abgebürstet u. frei von bunten Farben)	„ 180 „	Schmiedeeisen	„ 30 Pf.

Alle Sorten Felle und nicht offerierte Rohprodukte zu höchsten Tagespreisen.
Theuring & Ackermann,
Große Brunnenstraße 60/61, Triftstraße 24.
Telephon 4363. 1082

Haben von Montag mittag bis Dienstag früh einen Transport großer und kleiner 72
Bremer Läuferschweine
im Grünen Hof, Halle, preiswert zum Verkauf. Telephon 6257.
Gebr. Nickel.

Zigaretten
englische, amerikanische, ägyptische u. deutsche. U. a. die bekannten Marken: **Chesterfield, T. a. B., Happy, Hit, Columbia, Sea Star, Szergus, Melek, Khiat, K. C. usw.** zu bekannt billigsten Preisen.
K. Gimpel's Nachf., Alte Promenade 6.
Nicht mit Neue Promenade verwechseln. 981

✚ Kluge ✚
Frauen
nehmen bei Störung, Stokkung, nur die seit Jahren glänzend bewährten **Frebers-Apparate.** Tropfen extrastark Mk. 12. Trinkkur Mk. 4. Fußbadepulver Mk. 4. In hartnäckigen Fällen gelamte Kur anwenden. Preisliste über Spulen. Artikel gratis durch: Verf. München 7, Postfach 54—55. *428

Reparaturen an 496
:: Uhren ::
übern. bei solider Ausführ. zu normalen Preisen.
R. Lerner, Uhrmacher.
Große Steinstraße 85 (gegenüber Barfüßerstr.).

Für Pfingsten
empfehle ich
Blusen in Voile, Batist und Seide
Florstrümpfe schwarz, weiß u. braun
Jabots
Blusenkragen
Jackenkragen
Seidene Bänder für Haarschleifen
Herren-Artikel
Damen- und Kinder-Hüte
Grösste Auswahl. — Neueste Formen.
Fritz Mösenthin,
Burgstraße 1. *453

Jetzt ist es Zeit, Salzgemüse zu kaufen!

Schnittbohnen Pfd. 70 Pf.
Möhren . . „ 20 „
Weißkohl . „ 10 „
Hochfeine Brühwürstchen Paar 260 Pf.
F. H. Krause
Halle a. S., in allen Filialen. 1097

Bruchbänder, Geradehalter, Vorfallbandagen, Suspensorien, Wandernierenbandagen, Nabelbruchbänder, Gummistrümpfe, Plattfußeinlagen, Leibbinden und sämtliche Artikel zur Kranken- und Wöchnerinnenpflege.
Reparaturen aller Art in kürzester Zeit.
Speer Halle, Gr. Ulrichstr. 63, gegenüber Arnold & Troitzsch. Fernsprecher 4599. 1085
Krankenkassenlieferant.

Elektro-Motoren,
sowie **Kupferleitungen** kauft und verkauft
Pfeiffer & Fritzsche,
Steinweg 4. 78

Kakao, garantiert rein,
¼ Pfund Mk. 7.— 1098
Zu den drei Glocken
Steinweg 19a. Gr. Ulrichstr. 11. Gr. Steinstraße 44. Ludw. Wuchererstr. 44.

1 Posten neue und gebrauchte
Herren- und Damenräder,
sowie Mäntel und Schläuche verkauft
Otto Hänisch, Turmstraße 156. Telephon 2719. 1003

Familien-Bad.
Hoffmanns Badeanstalten für Damen und Herren sind eröffnet.
Gewissenh. Aufsicht. — Schwimmunterricht, idealste Körperpflege nach altbekannter, fachgemäßer Anleitung
Dauer- und Familienkarten zu mäßigen Preisen.
Im Herrenbad: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: **Familienbäder.**
Bedingung: Geschlossener Badeanzug.
Weingärten 41. Tel. 2268.
1090 Straßenbahn-Linien 6 und 6A.

Apollo-Theater
Täglich abends 8 Uhr:
Heute, Sonnabend, zum ersten Male!
D. große Lachschlager:
1061 **„Fliegentötenheinrichs Hochzeit"**
mit **Paul Beckers** als Fliegentötenheinrich.
Vorverkauf 9—1 und 5—½7 Uhr.

Stadttheater.
Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 3½ Uhr, Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen:
Hannerl.
Abends 7½, Ende 10¼ Uhr:
Hans Heiling.
Montag, den 17. Mai, Anfang 7½, Ende 10¼ Uhr:
Der Bajazzo,
hierauf
Cavalleria rusticana 1070

Thalia-Theater.
Gastspiel d. Stadttheater-Personals. 1071
Sonntag, den 16. Mai, abends 7½ Uhr:
Pension Schöller.

Kaiser-Kaffee,
Sonntag Anf. 4 Uhr.
Erstklassiges **Künstler-Konzert.**
Neue Kapelle.
Lattme Weinstube.
1058

Grosses 1086
Geld-Preiskegeln
im Goldenen Schiffchen!
Sonntag, d. 16. Mai:
Schlusstag.
Anfang 11 Uhr.

Zum nahen Pfingstfest empfehle ich bestickte, halbfertige 1084
Voile-Blusen,
fertige Flanell-Blusen sowie billige Strümpfe.
Ferner: **Ia. Strickwolle.**
Paul Fuchs jun.
Halle a. d. S.,
Woll-, Wirk- u. Strickwaren engros.
Lager:
Bernhardystr. 28 I.
Günstig für Händler!

Bettnässen
wird **sofort** beseitigt. Jedermann erhält kostenl. Auskunft nach Angabe v. Alter u. Geschlecht. *288
Dr. med. Th. Eisenbach, München, Schwanthalerstr. 43 I A. 50.

Tätowierung.
Entf. garantiert schmerzlos i. wenig. Tag. Prosp. gratis. Nitschke, Charlottenburg 51, Kantstraße 60. *458

Doppelläufer mit Brett
vernichtet verblüffend
Goldzapfen
Beleg stark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien.
*92

Die Industrie sucht Ideen und Erfindungen.
Erfinder
gebenen Anregung zum Erfinden in unserer Broschüre kostenlos.
Pigott & Hübscher Breslau 5 171

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200515-19/fragment/page=0008